

Der Rundfunk an Führers Geburtstag

Berlin, 17. April.
Der 20. April wird aus Anlaß des Geburtstages des Führers eingeleitet durch eine Gemeinschaftsübertragung des Reichslandessenders und der Reichssender München, Köln, Hamburg, Adligsbach und Leipzig. Deutschlands Jugend grüßt den Führer, die in der Zeit von 24 Uhr bis 0.30 Uhr über alle deutschen Sender geht. Von 10 Uhr bis 10.45 Uhr wiederholt der Reichssender Berlin in einer Sendung „Rechts geschieht, wenn nicht ein Wille befehlt“ als Reichsübertragung die Jugendübertragung vom Reichsparteitag der Freiheit 1935 mit dem Soldaten des Reichsjugendführers, der Rede des Führers an die deutsche Jugend und Ausschnitten aus dem christlichen Spiel „Deutsches Lebensbild“ von Wolfram Prodinger.

Im Auftrage der Reichsübertragungsleitung wird vom Reichssender Berlin für alle deutschen Sender in der Zeit von 11.45 Uhr bis 13 Uhr eine Übertragung der Parade der Wehrmacht vor dem Führer durchgeführt. Die Reichsübertragungsleitung Berlin bringt als Höhepunkt des Rundfunkprogramms am Geburtstag des Führers die Übertragung der feierlichen Rundgebung anläßlich der Vereidigung der Politischen Leiter, der SA-Führer und der Mitarbeiter wie Mitarbeiterinnen der nationalsozialistischen Organisationen auf dem Königl. Platz in München durch den Stellvertreter des Führers. Die Rundgebung findet statt von 20.45 Uhr bis 21.30 Uhr und geht über alle deutschen Sender.

Deutsches Militärflugzeug abgefeuert

Berlin, 17. April.
In der Nacht zum Freitag ist ein dreimotoriges Flugzeug der deutschen Luftwaffe auf einem Übungsflug infolge Peilströrung und dadurch verursachter Fehlorientierung auf Schweizer Gebiet geraten und in der Nähe von Biel abgefeuert. Von der fünfköpfigen Besatzung sind dabei drei Mann ums Leben gekommen. Die beiden anderen wurden schwer verletzt. Das Flugzeug wurde zerstört.

Die Beisehung des Botschafters von Goesch

Berlin, 17. April.
Am Samstag wird der Reichsminister des Auswärtigen, Herr von Neurath, als Vertreter des Führers und Reichskanzlers sowie der Reichsregierung nach Dresden fahren, um an den Beisehungsfestlichkeiten für den verstorbenen Botschafter von Goesch teilzunehmen. Der englische Botschafter Sir Eric Whipp als Vertreter des Königs von England und der französische Botschafter François-Poncet werden dem deutschen Botschafter das letzte Geleit geben. Vom Auswärtigen Amt werden Staatssekretär von Balow, die Ministerialdirektoren Gaus, Ritter, Dieckhoff und Freiherr von Srbna u. den Reichsminister begleiten. Der Leiter der Auslandsorganisation, Generalmajor Bohle wird ebenfalls der Trauerfeier beiwohnen. Die Beisehungsfestlichkeiten finden um 11.30 Uhr in der Trinitatiskirche zu Dresden statt. Die Beisehung erfolgt in der Familiengruft auf dem Trinitätsfriedhof. Als Vertreter des Botschafters von Ribbentrop nimmt Graf D'Archeim-Montmartin an den Beisehungsfestlichkeiten teil.

„Unter den Fahnen belassen“

Frankreichs „außerordentliche Maßnahmen“
Paris, 17. April.
Das französische Kriegsministerium teilt im Zusammenhang mit den von ihm getroffenen außerordentlichen Maßnahmen zur Verstärkung der Landesverteidigung folgenden mit:
„Angesichts der außerordentlichen Lage, die durch die Ereignisse der ersten Märztagung geschaffen worden ist, eine Lage, die bis Anfang April keine Veränderung erfahren hat, hält es die Regierung für unabweislich, keinerlei Herabsetzungen der effektiven Stärke des Heeres vorzunehmen, so gering sie auch sein mögen. Da andererseits während der Wahlperiode keine Reservisten einberufen werden konnten, hat die Regierung den Beschluß gefaßt, die vorläufig diejenigen Soldaten unter den Fahnen zu belassen, deren aktives Verbleiben am 16. April abgelaufen sind. Als teilweise Vergütung werden diese Soldaten von einer Reservistenabteilung befreit.“

Folgenstärkerer Flugzeugabsturz

London, 17. April.
Die englischen Luftstreitkräfte wurden am Donnerstag von einem schweren Unfall betroffen. Bei einer Flugübung stürzte ein Kampfflugzeug über dem Flugplatz der Fliegerhals bei Peterborough ab. Es wurde dabei gegen einen Flugzeugschuppen geschleudert und ging in Flammen auf. Das Unglück forderte drei Todesopfer. Ein Mann wurde schwer verletzt. Der Flugzeugschuppen ging mit vier in ihm untergebrachten Flugzeugen in Flammen auf.

Das Luftverkehrsnetz verdichtet sich

Verbesserungen und neue Flugverbindungen im Luftverkehr

Stuttgart, 17. April.
Am 19. April beginnt der Sommerluftverkehr der Deutschen Luft Hansa, der in diesem Jahre bis zum 8. Oktober Gültigkeit behält. Das internationale Streckennetz, in den letzten Jahren zu einem festen Gefüge gewachsen, bleibt in großen Zügen unverändert. Bemerkenswert sind jedoch eine Reihe von Streckenverlängerungen, häufigere Flugverbindungen auf verschiedenen wichtigen Linien und einige neue Strecken, die Flugverbindungen innerhalb Deutschlands und von wichtigen deutschen Städten nach solchen des Auslandes vermitteln. Auch mehrere neue Schnellflugverbindungen, die innerhalb der Reichsgrenzen geflogen werden, sind von besonderer Bedeutung, da sie dem deutschen Verkehr abermals eine wesentliche Befähigung verleihen.

Die Verbesserungen
Zwischen Berlin — Amsterdam — London bestehen jetzt täglich drei durchgehende Verbindungen, die morgens um 7.07 Uhr, mittags um 11.25 Uhr und nachmittags um 16.50 Uhr von Berlin abgehen. Für Luftreisende aus Berlin, die am gleichen Tage wieder zurückfliegen müssen, ist es wichtig zu wissen, daß man jetzt über sechs Stunden Zeit in London hat. Dieser bedeutsame Zeitgewinn wurde durch den späteren Abflug in London möglich. Das letzte Flugzeug aus London — Amsterdam trifft in Berlin erst um 22.35 Uhr ein. Durch die großen technischen Fortschritte auf allen Gebieten des Luftverkehrs ist es möglich geworden, Streckenflüge immer mehr in die Abendstunden hinein auszu dehnen und dadurch die Aufenthaltzeiten für die am gleichen Tage hin- und zurückfliegenden Fluggäste zu verlängern. Nach dem Norden, also nach Kopenhagen, Kalm, Stockholm, Götterburg und Oslo bestehen von Berlin aus täglich zwei Verbindungen, die eine mit Anschluß von Stuttgart her. Ausgezeichnet sind die Anschlüsse verschiedener Fernstrecken. So ist es möglich, den Weg Athen — London, rund 3000 Kilometer, in einem Tag zu bewältigen. Ein anderes Beispiel ist Moskau bzw. Leningrad. Von beiden Städten aus hat man am selben Tag Anschluß nach London und Paris. Betrachtet man die Endpunkte der von der Luft Hansa allein oder im Vork mit den Luftverkehrsgesellschaften der Nachbarländer betriebenen europäischen Strecken, so zeigt es sich, daß das Luftverkehrsnetz den Raum zwischen Oslo, Leningrad, Athen, Rom, Madrid, Paris und London überspannt.

Neue Luftverbindungen
Die durchgehende Verbindung Berlin — Madrid, in Verlängerung der seither von Stuttgart aus sehr stark benutzten Strecke 22 (Marseille — Barcelona), erhält durch die Weiterführung nach Madrid erhöhte Bedeutung, zumal sie auch Sonntag besfliegen wird. Außer der Alpenstrecke Berlin — München — Venedig — Rom wird

die Luft Hansa in diesem Jahre eine zweite Strecke nach Rom betreiben, die Verbindung Amsterdam — Köln — Frankfurt — Mailand — Rom, die einen Schnellverkehr zwischen dem westlichen Wirtschaftsraum Deutschlands nach dem italienischen Industriezentrum und Rom schafft. Die Reisezeit Frankfurt — Rom, einschließlich der Zwischenlandung in Mailand, beträgt nur fünf Stunden 10 Minuten. Auch auf die neue Linienführung der südlichen Querverbindung Zürich — München — Wien — Budapest sei hingewiesen.

Bade- und Ferienstrecken
Für den Verkehr der Erholungsreisenden nach den Nordseebädern stehen weit günstigere Verbindungen als in den vergangenen Jahren zur Verfügung. Aus dem ganzen Reich und im Anschluß an die zwischenstaatlichen Linien bestehen täglich mehrere Anschlüsse über Hamburg, Hannover, Dortmund und Essen, Jülich, Rorderny, Langsog, Spiekerog und Wangerog. Von Hamburg aus wird täglich ein Rundverkehr Westerland — Sylt — Hamburg unterhalten. Die Office wird von Berlin über Stettin erreicht. Es wird täglich ein Morgen- und ein Abendkurs durchgeführt. Angeflogen werden Emsmünde und Sellin.

Besonders sei darauf hingewiesen, daß Stuttgart nun auch wieder eine tägliche Verbindung (außer Sonntag) nach dem Bodensee erhält, was von den Besuchern der Zepelinstadt und der sonstigen schönen Ferienplätze am Schwäbischen Meer begrüßt werden wird. Durch den Einsatz eines Schnellflugzeuges auf dieser Strecke ist Friedrichshafen in 30 Minuten zu erreichen. Die beliebten Reiseziele am Bodensee, wie Konstanz, Meersburg, Bad Scharzen, Lindau usw. sind damit von Stuttgart aus außerordentlich rasch und bequem zu erreichen. Die Strecke Stuttgart — Freiburg, die den ganzen Winter über geflogen wurde, erhält wie im letzten Sommer wieder zwei tägliche Verbindungen hin und zurück.

Berlin als Flugzentrale
Wie erheblich der Flugverkehr verdichtet wurde, beweist, daß täglich 49 Flugverbindungen von Berlin aus in das Reich und darüber hinaus bis in ferne Länder führen. Das bedeutet täglich 98 abfliegende und ankommende planmäßige Verkehrsflugzeuge in Tempelhof, ganz abgesehen von den zahlreichen Verbindungen und Rundflügen, die den Zentralflughafen benutzen werden. Damit steht Berlin mit weitem Vorsprung an der Spitze aller europäischen Flughäfen. Träger des großen Streckenverkehrs ist wieder die bewährte dreimotorige Ju 52, die in diesem Sommer auf noch mehr internationalen Strecken zum Einsatz kommen wird. Daneben verwendet die Deutsche Luft Hansa die viermotorige Junkers G. 38, die viermotorige Ju 160 und Ju 70, sowie ab Sommer die zweimotorigen Schnellflugzeuge Heinkel He 111 und Junkers Ju 86. Beide Maschinen erreichen Höchstgeschwindigkeiten von etwa 300 Kilometerstunden und befördern 10 Fluggäste.

Winter im Taunus

Frankfurt, 17. April.
In den benachbarten Taunusbergen setzte in der Nacht zum Freitag nach einem schweren Wettersturz und Regenfällen ein starkes Schneetreiben ein. So meldete der Große Feldberg am Freitagnachmittag 30 Zentimeter Neuschnee. In zahlreichen Ortshäusern des Taunusgebietes wurden Bäume und Telegraphenstangen durch die Wucht des Sturmes umgerissen. Durch die Temperaturen, die im Laufe der Nacht bis auf 5 Grad Kälte fielen, dürfte die Obstblüte allenthalben stark gelitten haben.

Nach Todesopfer

der kommunistischen Ausschreitungen in Lemberg
Warschau, 17. April.
Bei den blutigen Ausschreitungen in Lemberg am Donnerstag sind, wie nunmehr feststeht, insgesamt acht Personen getötet und 60 verletzt worden. Die Karren entstanden dadurch, daß, ebenso wie kürzlich in Krakau, die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer die Herrschaft über die Massen verloren und an ihre Stelle kommunistische Geher traten. Als die 8000 Köpfe zählende Menge die Befehle des bei den Ausschreitungen am 14. April erschlagenen Arbeiters in einem anderen Friedhof erzwungen hatten, griff die Menge die Polizisten mit Steinwürfen und Pistolen an. Es wurden sogar Versuche gemacht, mit Hilfe umgestürzter Straßenbahnwagen Barricaden zu errichten. Erst in der Nacht gelang es, den Plünderungen von Geschäften und Wohnungen und den Brandstiftungen Einhalt zu gebieten.

Nichtamtlicher Botschafter

Sir Austen Chamberlain
London, 17. April.
Der bekannte englische Politiker Sir Austen Chamberlain war während der Osterferien mit seiner Gattin angeblich zu einem privaten Aufenthalt in Wien. Nun melden „News Chronicle“ und „Daily Herald“ übereinstimmend, daß diesem Wiener Besuch große politische Bedeutung zukomme, da Chamberlain „als ein nichtamtlicher Botschafter“ in Wien gewesen sei, um Oesterreich zu einer Aenderung seiner Politik gegenüber Italien zu überreden. Er werde sich dann auch nach Prag begeben, um die Ansichten der kleinen Entente kennen zu lernen.

Aufbahrung in Dresden

Dresden, 17. April.
Der Sarg mit den sterblichen Überresten des deutschen Botschafters von Goesch ist am Freitagmittag in Dresden eingetroffen und wurde im ehemaligen Fürstentempel im Kaufhäuser Bahnhof auf einem Katafalk niedergelegt. Auf dem Sarg liegt der schlichte Vorberker des Führers. Vor dem Pavillon halten Ehrenposten des Bahnschutzes bis Samstag morgen Wache. Die Säule in der Umgebung des Bahnhofs haben Halbmaße gespart.

Devotionstlebende Kapuziner im Zuchthaus

Traunstein, 17. April.
Vom Schöffengericht in Traunstein wurde der bayerische Kapuzinerpater Heinrich Wohlfahrt (Pater Eduard) zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und 50 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte im Jahre 1932 mit Hilfe der bayerischen Kapuzinerpater Otto Fries und Kefel — der seit der Saarabstimmung flüchtig ist — insgesamt 47 000 Mark unter dem Schutz des Ordenskleides in das Saargebiet geschmuggelt, von wo die Gelder ins Ausland gingen. Pater Fries wurde wegen Weisheit zu 1 Jahr Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Für die Geldstrafe haftet der bayerische Kapuzinerorden.

Sturmflut in Venedig

Venedig, 17. April.
Venedig wurde Donnerstag nachmittag von einer außergewöhnlichen Sturmflut heimgesucht. In kurzer Zeit wurden der ganze Marktplatz und zahlreiche Straßen der Stadt überschwemmt. Die Leute konnten ihre Häuser, die Geschäfte und die Gasthöfe nicht verlassen. Die Flut stieg während der Abendstunden in raschem Tempo immer höher; in manchen Straßen stand das Wasser bis zu 80 Zentimeter hoch. Da die Lichtleitungen vielfach beschädigt wurden, lagen große Teile der Stadt vollständig im Dunkeln, was verschiedentlich zu panikartigen Unruhen der Bevölkerung führte. Theater, Lichtspielbahnen und zahlreiche Fabriken mußten ihren Betrieb einstellen. Die Zeitungen konnten nur mit großer Verspätung erscheinen. Es ist noch nicht bekannt, ob Personen zu Schaden gekommen sind. Erst kurz vor Mitternacht begannen die Fluten zurückzugehen. Erst Menschengedenken erinnert man sich nicht einer derartigen Sturmflut in

Gottesdienstanzeiger

Evang. Landeskirche

Quasimodogeniti den 19. April 1936
Neuenbürg, 9 Uhr Christenlehre (Söhne), 10 Uhr Predigt (2. Tim. 2, 1-13; Lied 207); Maxter Schwenne. 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 8 Uhr abends Bibelstunde.
Waldbad, 9.30 Uhr Predigt (Text: 2. Tim. 2, 1-13; Lied 41); Stadtvikar Schmid. 10.45 Uhr Kindergottesdienst. 11 Uhr Christenlehre (Söhne); Stadtvikar Schmid.
Gerrenalb, 9 Uhr Christenlehre (Söhne), 10 Uhr Predigt (Text: 2. Tim. 2, 1-13; Lied Nr. 277). 11 Uhr Kindergottesdienst.
Verobach, 1/2 11 Uhr Predigt. Anschließend Christenlehre.
Vierfeld, 9.45 Uhr Christenlehre (Söhne), 10.15 Uhr Predigtgottesdienst. 11.15 Uhr Kinderkirche. Am Mittwoch, 22. April, 8 Uhr Bibelstunde (Sonne). Am Donnerstag, 23. April, 8 Uhr Bibelstunde (Gemeindehaus).
Gräfenhausen, 10.10 Uhr Predigtgottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Söhne), 8 Uhr abends Abendandacht in Arnbad (Schule). Mittwoch, 22. April, abends 8 Uhr, Wochen-gottesdienst in Gräfenhausen (Kirche).
Schömberg, 9 Uhr Christenlehre (Söhne von Oberlengenhardt und Schwarzberg). 10.10 Uhr Gottesdienst und Christenlehre in Jodelob; Parochialvikar Haller. 10 Uhr Gottesdienst in Schömberg; Maxter Gaifer. 11 Uhr Kinderkirche in Schömberg. 1 Uhr Kinderkirche in Schwarzberg. 2 Uhr Gottesdienst in Schwarzberg. Feier des hl. Abendmahls. Maxter Gaifer. 2 Uhr Gottesdienst in Oberlengenhardt. Feier des hl. Abendmahls. Parochialvikar Haller. 7 Uhr Abendgottesdienst in Schömberg; Parochialvikar Haller.

Evang. Freikirchen

Bischof, Methodistenkirche, Sonntag den 19. April 1936. Predigtgottesdienst: Vormittags 10 Uhr Neuenbürg, Gräfenhausen; nachm. 2 Uhr Calmbach, 1/2 8 Uhr Ottenhausen, abends 1/2 8 Uhr Arnbad, 8 Uhr Döfen. Wochenbibelstunden nach der Regel.
Evangelische Gemeinschaft „Grüner Wald“, Gerrenalb, Sonntag vorm. 10 Uhr Predigt, anschließend Trauung; Prediger Schwenk. Nachm. 2 Uhr Sternensund. Abends 8 Uhr Predigt; Prediger Schwenk.
Evangelische Gemeinschaft „Aricenbrim“, Loffenan, Sonntag vorm. 9 Uhr Predigt, Nachm. 1 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 3 Uhr Predigt; Prediger Schwenk. Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.
Evangel. Gemeinschaft Vierfeld, Sonntag vorm. 9.30 Uhr: Predigt. Prediger Weiser. 10.45 Uhr: Sonntagsschule. Abends 7.30 Uhr: Predigt. Prediger C. Viehmann. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag abends 8 Uhr: Gem. Chor.

Katholische Gottesdienste

Sonntag den 19. April (Weißer Sonntag)
Neuenbürg, 9 Uhr Predigt und Hochamt mit feierlicher Erstkommunion der Kinder. 6 Uhr feierliche Schlaffeier des Erstkommunionstages. Beichtgelegenheit: Samstag nachmittag von 5-7 Uhr. Sonntag früh von 7 Uhr an. hl. Kommunion: Sonntag früh von 1/2 8 Uhr an.
Gerrenalb, 10.15 Uhr Predigt und Amt. Vorher ist Beichtgelegenheit.
Schömberg, 8 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 9 Uhr hl. Messe. Beichttag: 8 Uhr hl. Messe. Beichtgelegenheit: Samstag von 4.20-5 Uhr. Sonntag: 8-9 Uhr. Täglich vor der hl. Messe. Auf Wunsch auch zu anderen Zeiten.



Der Tag des Führers

Zu Adolf Hitlers 47. Geburtstag - 20. April 1936

Unter dem Triumphbogen in Paris ruhen, von ewigen Flammen umhüllt die Gebeine eines unbekanntem Soldaten. Das französische Volk will in ihm das Andenken jener Millionen seiner Frontkämpfer ehren, deren Namen kein Gedenkstein und kein Heldentod zu bewahren vermag. Ein großer, ein schöner Gedanke der in vielen Völkern und Völkern Nachahmung gefunden hat! In Deutschland ist er Wirklichkeit geworden. Denn der Mann, der Deutschland aus der tiefsten Schmach zu Ehren und Ansehen brachte, der Führer, der ihm wieder den Weg aufwärts wies, ist einer aus jener namlosen heldgrauen Menge, die im Weltkriege an allen Fronten mit ihrer Blutzucht und mit der Waffentruhe ohne großen Lohn in das bürgerliche Leben zurücktrat, ist der unbekannteste Gefreite des Weltkrieges: Adolf Hitler!

Dieser unbekannteste Gefreite hat 14 Jahre lang den Kampf um Deutschland, den Kampf um die Seele des deutschen Volkes mit soldatischer Zähigkeit geführt und sich gewonnen. Das Unabwähbare, der Jahrhundert alte Traum ist zur Tat geworden. Die innere deutsche Zwietracht und Verhöhnung wurde weggelöst um das deutsche Volk zu einer Einheit und zu einem geschlossenen, willensstarken Körper zu gestalten, ein Ziel, um das ein Freudenschrei der Größe und ein Bismarck vergleichlich gerungen haben, ist ihm allein, dem unbekanntesten Gefreiten des Weltkrieges gelungen. In den drei Jahren, in denen er als Führer des deutschen Volkes den Weg und die Richtung bestimmte, hat er derart Große und Gewaltiges geschaffen, daß ihm am 20. März dieses deutsche Volk in einer noch nie erlebten Geschlossenheit ein Treuebekenntnis ablegte, das vor aller Welt bezeugte, daß der Führer Deutschland ist, daß sein Handeln die restlose Zustimmung des 65-Millionen-Volkes findet und daß er unerrückbar fest im Herzen des Volkes verankert ist. Denn das Volk weiß und erkennt, daß er allein es ist, der Deutschland vor dem Chaos rettete und der Deutschland aus unsagbarer Not und aus dem Schatten der inneren Verküftung emporführt zu einer Zukunft, die von ewigem Bestand sein wird.

Kein Staatsmann der Welt kann von sich sagen, er besitze ein ähnliches Vertrauen, eine gleiche Treue und diesen millionenfachen Dank des Volkes; denn Adolf Hitler appellierte nicht an einzelne Bevölkerungsgruppen, er versprach nicht dem oder jenem Stand eine Steuererleichterung, er jagt aus, daß ganze Deutschland zu retten und die deutschen Herzen zu erobern.

In diesem Jahr können wir Adolf Hitlers gedenken als des großen Staatsmannes von Weltbedeutung, der Europa die Gesetze einer vernunftgebundenen Politik aufzulegen begann, der sich zum ersten Male in der Geschichte an das Gewissen und die Vernunft der Nachbarvölker wandte, und der bewußt die partei- und parteiprogrammatisch gebundenen Staatsmänner beiseite schob. Adolf Hitler wird sich auch das Herz der Welt erobern, und es kann ja auch für den Franzosen, den Engländer und welcher Nationalität die Menschen auch sonst angehören mögen, keine Schande bedeuten, den edlen Zielen eines großen Mannes entgegenzukommen, und damit dem Frieden der Welt, der Entwicklung der Menschheit zu dienen.

In diesem Sinne gedenken wir Adolf Hitlers, unseres Führers und Reichskanzlers, am 20. April - ihm gehört unser Herz.

Vom Soldaten zum Politiker

Der Krieg war zu Ende. Die graue Front löste sich auf. Viereinhalb Jahre hatte sie in nie vordem gekannter Tapferkeit einer Welt von Feinden standgehalten. Die beste deutsche Jugend hatte bei Verdun und Vangemard, am Isonzo und in den Karpaten, bei Stageraal und bei Tannenberg gekämpft

und gelitten und war mit dem Deutschlandslied auf den Lippen lächelnd in den Tod gegangen. Die graue Front hat wohl manchmal gewankt, aber nie hatte sie sich gebeugt oder die Waffen gestreckt. Jetzt in den trüben Novembertagen des Jahres 1918 mußte sie unbesorgt vom Schlachtfeld weichen, weil man von der Heimat aus seit Jahren ihre Stellungen unterwühlte und den Angriffswillen der Soldaten im Stahlhelm zerbrach. So zogen sie denn zurück, die Soldaten der grauen Armee, vorbei an Schlachtfeldern, auf denen ihre Kameraden gefallen, vorbei an erschossenen Dörfern, wo sie ihre ruhmgekrönten Fahnen zum Sieg geführt hatten, zurück über Deutschlands Strom, den Rhein - und an einem grauen Novembertag klopfen sie wieder zu Hause an die Tür ihrer Eltern und ihrer Frauen.

Als sie dann einige Wochen in ihrer Heimat waren, als sie sahen, daß alles beim

Der Meldegänger vom Regiment „List“

Ein Gefreiter der grauen Front, Adolf Hitler, lag in jenen Novembertagen der Schmach und des Zusammenbruchs fast erblindet im Lazarett zu Passau. Einem Tages war er wieder, wie so oft schon während des großen Krieges, mit einer Parole auf den Lippen losgerückt, während seine Kameraden im Unterstand brütelten und überlegten und fast ohne Nerven dalagen, während sie warteten und während sie jede Minute zählten, bis er wieder zurückkehren konnte. Wenn es am schlimmsten stand um die Kompanie, wenn das Sperrfeuer die Drahtleitungen zerhackt und den Boden aufgewühlt hatte, dann schickte der Hauptmann ihn los, den stillen Kriegsfreiwilligen und Meldegänger des Bayerischen Infanterieregiments „List“. Ueber Trichter, Wähe und Hümpfe hinweg, durch zerfetzte Wälder und entlaubtes Gesträuch kroch und wand er sich und sprang dahin, immer wieder die Parole vor sich herjagend, nur danach trachtend, seinen abgeschrittenen und eingeschlossenen Kameraden Rettung zu bringen. Im Unterstand aber warteten seine Regimentskameraden; der Hauptmann blickte immer wieder unruhig auf den Zeiger der Uhr; keiner sprach die Frage aus, aber allen lag sie auf den Lippen: Wird er es schaffen? Wird er wiederkommen? Wird er dann auch Hilfe bringen? -

Einem Tages kam er nicht mehr.



Der Soldat Adolf Hitler als Freiwilliger im Regiment „List“, dem 16. bayr. Res.-Inf.-Regiment

gleichem geblieben war und nur die Not immer häufiger Einsicht hielt, da fragten sie sich, zuerst jeder in seinem Innern, dann allmählich gegenseitig, warum denn der große Kampf ausgefochten worden war, warum zwei Millionen ihr Leben gegeben hatten. Das Warum bohrte in ihnen und ließ sie nicht mehr zur Ruhe kommen. Es begann allmählich ihr ganzes Fühlen und Denken und Trachten einzunehmen. Sie traten zusammen, und dann stand einer unter ihnen auf und rief: Protest! Dieses Fühlen der grauen Frontsoldaten war richtig. Aber es blieb beim Protest. - -

Wieder war er losgerannt. Die Kameraden blickten ihm aufmerksam nach - da hatte man ihn noch stolpern sehen, er war vornüber gefallen, hatte sich mühsam wieder aufgerafft - und schließlich fand man ihn in einem Trichter mit müden, roten Augen, durch Gas fast erblindet. - Jetzt lag er in Passau im Lazarett und kämpfte mit dem Gefühl und der Frage der grauen Front, die auch ihn im Wachen und im Träumen beschäftigte, die ihm keine Ruhe ließ, und die er immer wieder zu beantworten suchte.

Warum? Dieses kleine Wörtchen ließ ihn nicht mehr los. Sollte der viereinhalbjährige Kampf nur dafür gewesen sein, daß meuternde Matrosen rote Fahnen aufzogen? Nur dafür, daß ein Scheidemann die kaiserlichen Schloßmünder in Beschlag nehmen und auf den Reichstagsanfertiger Anspruch erheben konnte. Immer wieder dachte er auf seinem Krankenbett zurück an seine Jugendjahre und an die viereinhalb Jahre Mühe, Not, Hunger und Kampf, die er an der Westfront durchgestanden. Wer war er denn? Ging es ihm denn etwas an, ob nun der Kaiser oder die Sozialdemokraten regierten? Er war doch nur ein kleiner Bauarbeiter, ein junger Maler gewesen, der kaum so viel verdiente, daß er von einem zum anderen Tag leben konnte. Warum sollte er sich denn aushehnen gegen die Novemberschmach! Die erwählten Führer des Volkes hatten vor der Revolte kapituliert. Ihre Pflicht wäre es ge-

wesen, dem Unheil Einhalt zu gebieten. Wenn sie es nicht getan hatten, dann war es ihre Schuld.

Durfte er es denn wagen, das deutsche Volk zum Protest herauszurufen, er, der doch nicht einmal deutscher Staatsbürger war. Am 20. April 1889 war er als Sohn eines österreichischen Zollbeamten zu Braunau am Inn geboren, in Oberösterreich, hart an der bayerischen Grenze. Seine Jugend hatte er in Passau verbracht, später in Leonding. Von hier war er jeden Tag nach Linz in die Realschule gewandert. Aber die Schule hatte ihm wenig Freude gemacht. Er wollte Kunstmalers werden. Die frohe Jugendzeit hatte der Tod seines Vaters jäh unterbrochen. Zwei Jahre später stand er auch am Grabe seiner Mutter. Unerbittlich härmten jetzt die Sorgen des Lebens auf ihn ein. Er zog nach Wien und verdiente sich als Bauarbeiter mühselig sein tägliches Brot. Aber er fand keinen Gefallen an der verjudeten Hauptstadt Oesterreich-Ungarns. Und so machte er sich denn im Frühjahr 1912 auf und wanderte nach München. Die bayerische Hauptstadt wurde seine Heimat. Genieß war sein Verdienst als Maler auch hier noch ziemlich gering, aber immerhin fand er Arbeit und darüber hinaus noch Zeit, Bücher zu lesen und Gedichte zu sammeln. Im Jahre 1914 hatte er sich als Kriegsfreiwilliger in das bayerische Heer gemeldet, war 1916 schwer verwundet worden und lag nun in den Novembertagen des Jahres 1918 bläß und mit roten Augen im Lazarett zu Passau.

Unfähig mußte er die dunklen Geschehnisse jener Tage über sich ergehen lassen. Sein Lieblingswunsch war es seit jeher gewesen, Kunstmalers zu werden. Architekt, Bauingenieur. Hatte das alles jetzt noch einen Sinn? Konnte er jetzt noch diesen Beruf erstreben, wo Deutschland in Fesseln lag, wo niemand den Mut aufbrachte, dem wahnwichtigen Treiben des Marxismus Einhalt zu gebieten, der nichts dahinter fand, Land und Volk zu verraten nur um der Vorteile der eigenen Partei willen.

So liegt er tagelang, ohne Ruhe zu finden, auf dem Krankenbett. Niemand kennt ihn, niemand weiß mehr von ihm, als im Militärspital steht, er ist namenlos und mittellos, einer von Millionen. Seine Kameraden erzählen ihm manchmal, daß sich viele der früheren hohen Herren mit „Protest“ auf den goldenen Boden der Tatsachen gestellt haben und er hört mit tiefer Befriedigung, daß manche auch aus innerster Ueberzeugung heraus die Schmach, die der 9. November dem deutschen Volke angetan, verabscheuen und mißbilligen. Und doch muß er mit tiefer Behmut immer mehr erkennen, daß sich kein einziger findet, der den Mut und die Kraft aufbringt, nicht nur zu protestieren, sondern den Protest auch in die Tat umzusetzen.

Die Frage Warum beschäftigt ihn immer eindringlicher. Sie läßt ihn zu keiner Stunde los - und so trifft in ihm allmählich der Entschluß, das zu tun, wozu das Volk eigentlich andere beauftragt hatte, nämlich den Kampf gegen das Novemberverbrechen aufzunehmen und auf diesen seinen Glauben und seine Ueberzeugung die Besten des deutschen Volkes zu vereinen, sie zu sammeln und in eine gemeinsame Front zu stellen, mit dieser Truppe dann Rechenschaft zu fordern von denen, die das Volk ins Verderben gestürzt hatten.



Der Glaube und die Liebe Deutschlands - Alle Hände und alle Herzen dem Führer

(RS-Preffe-Wichlo)



die Mutig waren an dem Zusammenbruch der Front und damit an dem namenlosen Unglück, das seitdem über Deutschland hereingebrochen war.

Adolf Hitler hat inzwischen das Lazarett von Posen verlassen und ist zum Erfahrungsposten nach München zurückgekehrt. Bis zu seiner Entlassung aus dem Heeresverband betraut man ihn mit den mannigfaltigsten Aufgaben. Einmal erhält er den Auftrag, die Versammlung einer sogenannten „Deutschen Arbeiterpartei“ zu besuchen und zu erforschen, was für Ziele und Grundzüge sie vertritt. Er findet sechs einfache Frontsoldaten, die im Sterneder-Bräu zu München um einen kleinen Tisch sitzen und — wie das damals in Deutschland an der Tagesordnung war — über die politische Entwicklung und die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse diskutieren. Ihr Wollen ist gut, aber es herrscht viel Unklarheit und reichliche Verwirrung in ihren Zielen und Bestrebungen. Der ehrliche Wille ist vorhanden, das Chaos zu überwinden und auf einen gesunden Boden vorzubringen.

Der Gestirte Adolf Hitler beteiligt sich an der Debatte — und das ist für den Vorstehenden der sechs Frontsoldaten Grund genug, ihn als lebendes Mitglied in die „Partei“ aufzunehmen. Zuerst ist er aber nicht über diese merkwürdige Art, Mitglieder zu werden. Er überlegt lange und entschließt sich schließlich doch, der Partei als ihr lebendes Mitglied beizutreten. Bald schält er sich als ihr Führer heraus. Er verfügt über eine große rednerische Begabung, er weiß das Volk zu packen und in leidenschaftlich durchglühenden Worten den Zuhörern bei einem Sprechabend das Wollen der kleinen Partei auseinanderzusetzen. Er erkennt den Gegner und ist sich darüber klar, daß ohne die Vernichtung des Marxismus, der Volk und Vaterland verläugnet, Deutschland nicht mehr aus dem Sumpf auferstehen kann.

Der Arbeiter liegt in den Fesseln des Marxismus, und darum muß das Ziel der jungen Bewegung darauf abgestellt sein, ihn von dem Jermahn der Internationale, des Bolschewismus und des Materialismus zu erlösen und ihn einzugliedern in einen deutschen Nationalstaat, in dem er dann als gleichberechtigtes Mitglied leben und wirken kann.

Der Staat, der Adolf Hitler vorwärts, soll eine Burg der Volksgemeinschaft und der Kameradschaft werden, so wie der Soldat des Großen Krieges nicht danach fragte, ob der Feldgrau, der vor dem Drahtverhau getroffen zusammenbrach, Bürger oder Proletarier, Professor oder Fabrikarbeiter war, sondern einfach seinen Kameraden ohne Rücksicht auf die eigene Gefahr in den Schützengraben zurückholte. Dieses Kameradschaftsgefühl, dieses Einsehen für den Volksgenossen, gleich, wer er war, das ist nach Adolf Hitler der wahre Sozialismus, der das Gefüge des Staates zusammenhalten soll.

Er will aus dem Wirrwarr der Parteien, Gruppen und Stände das deutsche Volk um sich kristallisieren, aus Bauern, Arbeitern und Soldaten eine gemeinsame Sache schmieden, jung und alt, hoch und niedrig für seinen Glauben begeistern, die Front der Bürger und die Front der Proletarier vernichten, nicht um das Proletariat oder um das Bürgertum an sich geht, sondern um nichts anderes als um das deutsche Sein überhaupt.

Sie meinen, daß Ihr Junge noch zu sehr wächlich sei...? Dann erst recht ins Jungvolk gesteckt. Hier erstarben die Jungen wundervoll bei Spiel und Sport und werden gewandte, aufgeweckte Kerle, an denen man seine Freude haben muß.

Des Volkes junge Mannschaft steht

Eingliederungs- und Ueberführungsfestern der Hitlerjugend am 20. April

Im ganzen Gebiet 20 (Würt.) werden am kommenden Montag, am Geburtstag des Führers, in den Nachmittagsstunden die Eingliederungs- und Ueberführungsfestern der Jahrgänge 1925/26 und 1921/22 der schwebischen Hitler-Jugend stattfinden. Alle vier Untergliederungen der Hitler-Jugend, also die Kern-HJ, das Jungvolk, der Bund deutscher Mädel und die Jungmädelschaft werden gesondert, manchmal auch ständweise angetreten sein, um die Stunde gemeinsam zu erleben, in der der zehnjährige Junge und das zehnjährige Mädel aufgenommen werden in die junge Mannschaft des Volkes.

Der Bedeutung dieser Stunde, die ein wesentlicher Augenblick im Leben des einzelnen Jungen oder Mädels, wie im Leben der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterbewegung ist, wird der Rahmen und die Durchführung der Feierlichkeiten entsprechen. Wenn es das Wetter erlaubt, werden die Kolonnen Aufstellung nehmen in einem offenen Bierfeld, die Fahnen der Hitler-Jugend und die Wimpel des BDM werden im Winde flattern und ein grünverleibtes Treuemal wird errichtet sein. Die Ehrenpforte und die Führerpforte, die angetretenen Einheiten werden dadurch feils das Ehrenband, das sich um das Treuemal zieht, vor Augen haben „Führer, dir gehören wir!“

Bei der Feier selbst werden die Musik-, Spielmanns- und Fanfarenzüge eingesetzt werden. Nach gemeinsamem Lied wird die gesamte junge Gemeinschaft wechselseitig mit dem rangältesten HJ-Führer ein Bekenntnis ablegen zu Deutschland, zum Führer: „Des Volkes junge Mannschaft steht und meldet sich zur Stelle! Wir stehen bereit, denn drauß geht durch alle Jugend, die hier steht, des gleichen Blutes! Wir Jungen stehen schurdbereit nach vorne gerichtet den Volk, wir schreiten aufrecht

hinein in die Zeit und kennen kein Zurück! Wenn unsere Fanfaren schmettern, wenn unsere Trommeln weiten, wenn unsere Lieder schallen, wenn die Straßen widerhallen von unserem Tritt — dann, Deutscher, wisse: Die Jugend marschiert, die Jugend kämpft, die Jugend lebt für Hitler!“

Nach diesem gemeinsamen Bekenntnis erfolgt eine Ansprache und anschließend die Verpflichtung. Während die gesamten angetretenen Formationen stillstehen, werden von dem HJ-Führer und der BDM-Führerin die Verpflichtungsworte der jüngsten Mannschaft vorgeprochen und von den neuen Wimpeln und Jungmädeln als Gelöbnis nachgesprochen:

„Ich verspreche, im Deutschen Jungvolk allzeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne, so wahr mir Gott helfe!“

Es folgt dann die Verteilung der Kampfbinden (HJ-Armbinden) an die Kameraden, die in die HJ überwiesen werden und die Verteilung der Siegenädel (HJ-Armbinden) oder des HJ-Abzeichens an die neu in das Jungvolk eintretenden Jugendgenossen. Zur selben Zeit legen die Mädel, die überwiesen oder neu aufgenommen werden, die von ihnen mitgebrachten Blumensträuße auf das Treuemal. Nach einem Fanfaren- und Trommelruf hebt der HJ-Führer und die gesamte Gefolgschaft den Arm zum Gruß: „Führer, die deutsche Jugend schwört“:

„Dein Wille — ist unser Wille! Dein Glaube — ist unser Glaube! Deine Treue — ist unsere Treue! Dein Kampf — ist unser Kampf! Dem Führer — Sieg-Heil!“ Durch das Lied der Hitler-Jugend wird die Feier geschlossen werden und die Jungenschaft des Dritten Reiches steht in des Führers Dienst.

Nur gute Lautsprecher!

Noch nie ist der Gemeinschaftsempfang der großen Reden des Führers so hoch gesteigert worden, wie während der Wahlvorbereitungszeit. Es wird wohl einmal festgestellt werden, wieviel hunderttausend Lautsprecher und Großlautsprecher in diesen Tagen, besonders am 20. März, tätig waren.

Durch eine allgemeine Aufforderung hat das Amt für Propaganda, Hauptstellenpunkt der NSDAP, die Gemeinden, Betriebe und Gaststätten ermahnt, sich mindestens das nötige Gerät zuzulegen, um den allgemeinen Anforderungen genügen zu sein. Dies ist in erheblichem Umfang geschehen. Es ist aber doch festzustellen gewesen, daß es noch viele Stellen gibt, die benötigt waren, sich noch im letzten Augenblick Geräte zu leisten, um den Gemeinschaftsempfang durchzuführen.

Es ist auch bei vielen Gaststätten beobachtet worden, daß sie noch ältere Geräte haben, deren Lautsprecher dem neuzeitlichen Stand der Technik nicht entsprechen, weil sie die hohe Schwingungszahl nicht wiedergeben und so der Hörer nicht ruhig hören kann, sondern gezwungen ist, mit Anspannung zu lauschen. Das stellt hohe Anforderungen an den Hörer, macht ihn müde und die Wirkung der Rede geht zum Teil verloren.

Die Lautsprechertechnik hat gerade in den letzten zwei Jahren einen außerordentlichen Aufschwung genommen und es ist nicht länger anzunehmen, daß die Hörer beim Gemeinschaftsempfang weniger gut hören, als wenn sie zu Hause bei einem Volksempfänger oder einem sonstigen neuzeitlichen Gerät saßen.

Ähnliche Verhältnisse sind auch in den Betrieben beobachtet worden. Hier ist der Deutsche Arbeitsfrontempfänger noch lange nicht im notwendigen Maße eingeführt und gerade er ist für die Betriebe nach dem allerneuesten Stand der Technik aus-

gestattet worden und bietet in bezug auf Lautstärke und -Stärke das Beste, was es gibt und wahrscheinlich in absehbarer Zeit geben wird. Der sehr billige Preis für dieses Gerät macht es den meisten Betrieben möglich, es sich zuzulegen und es sollte nun nicht länger damit gewartet werden.

Das Gleiche gilt auch für die Gemeinden. Für die große Mehrzahl von ihnen eignet sich der Arbeitsfrontempfänger besonders gut, zumal er mit seinem Rundstrahler auch geeignet ist, im Freien aufgestellt zu werden. Die Gemeinden sollten auch endlich in den Besitz eines guten Schallfunks geräte kommen, um die weltanschauliche Ausbildung der Schüler durch den Schulfunk aufnehmen zu können. Auch ist hier für größere Schulräume der Arbeitsfrontempfänger das Gegebene. Kleinere Gemeinden können dann für Gemeinschaftsempfang und Schulfunk mit einem Gerät auskommen.

Die Hauptstelle Punkt wird an den nächsten Sonntagen, wie den Gemeinden und Betrieben bereits bekanntgegeben worden ist, in den größeren Orten des Gau's Aufstellungen von Großlautsprechern, einschließlich des Arbeitsfrontempfängers veranstalten, damit sich die Gemeinden und Betriebe über Leistungsfähigkeit und Preis der einzelnen Geräte unterrichten können.

Es muß dahin kommen, daß die Lautsprechergeräte überall zur Verfügung stehen und der Rißstand überwunden wird, der sich jetzt teilweise gezeigt hat, indem die Betreffenden noch im letzten Augenblick zu Beschaffungsmaßnahmen greifen mußten.

Der ungeheure Erfolg unserer Wahl ist ohne den Schulfunk gar nicht denkbar. Der Schulfunk ist das stärkste technische Mittel gewesen, um die überweltliche Einheit des deutschen Volkes zustande zu bringen. Die Zeit muß vorbei sein, wo sonstige Bedürfnisse der

Gemeinden und Betriebe für wichtiger angesehen werden, als die Ausstattung mit guten Empfangs- und Lautsprechergeräten. Wir müssen gerüstet sein, wenn der Reichsminister Dr. Goebbels seinen Riesenapparat der Propaganda zum 1. Mai wiederum einsetzt. Die wollebende Funkindustrie wird dadurch wieder Arbeit bekommen und der Funkhandel wird seiner Aufgabe entsprechen können, wenn alle in Frage kommenden Stellen sich zeitgemäß ausstatten.

Wichtige Änderungen zum Sommerfahrplan

Vb. Stuttgart, 17. April.

In diesen Tagen ist der endgültige Entwurf der Reichsbahnverwaltung Stuttgart für den neuen, am 15. Mai in Kraft tretenden Fahrplan herabgekommen. Wie möchten unseren Lesern über die wichtigsten Neuerungen berichten, soweit dies nicht schon in unseren Berichten vom 17. Januar und 19. Februar geschehen ist.

Die Schnelltriebwagen

Schon seit einem Jahr sind die Schnelltriebwagenfahrten von Stuttgart nach Berlin und nach München — Betriebsarten verprochen und teilweise auch im Fahrplan aufgeführt gewesen. Jetzt erst werden sie verwirklicht werden. Die neue Verbindung von Stuttgart nach Berlin und zurück mit einem Schnelltriebwagen 2. Klasse (Pz. 711/712) stellt eine ganz außerordentlich wichtige und erfreuliche Verbesserung dar, wird doch Berlin von Stuttgart aus in 7 Stunden 12 Minuten erreicht, in der umgekehrten Richtung beansprucht die Fahrt sogar nur 7 Stunden 7 Minuten.

6.08 ab Stuttgart, 8.23 an Nürnberg, 11.50 an Leipzig, 13.20 an Berlin.

Abends zurück:

Berlin ab 17.06, Leipzig 18.27, Nürnberg 21.52, Stuttgart an 0.13.

Theoretisch kann man also jetzt am gleichen Tag von Stuttgart nach Berlin und nach einem fast vierstündigen Aufenthalt wieder zurückfahren. In Leipzig besteht Anschluß nach und von Dresden, in Nürnberg wird vormittags der Anschluß nach Schwandorf — Paris — Prag erreicht und in der Gegenrichtung besteht in Stuttgart Anschluß nach Karlsruhe — Basel und Paris. Der Stuttgarter Schnelltriebwagen wird zwischen Nürnberg und Berlin und zurück mit dem Pz. München — Berlin gekuppelt gefahren.

Von den beiden Schnelltriebwagen-Verbindungen, die für die Strecke Stuttgart — München vorgesehen sind, wird vorerst nur eine (Pz. 721/722) ausgeführt werden. Sie wird eine ausgezeichnete (allerdings sehr teure) Verbindung von Stuttgart nach München — Berchtesgaden herstellen und außerdem in München sehr gute Anschlüsse nach und von Innsbruck — Südtirol — Rom bieten, im Hochsommer besteht außerdem in Freilassing Anschluß nach und von Salzburg. Der Schnelltriebwagen hält zwischen Stuttgart und München in Ulm und Augsburg.

Ausflugsverkehr verbessert

Erfreuliche Verbesserungen erhält der Stuttgarter Ausflugsverkehr. Der Sonntagzug nach Friedrichshafen verläßt Stuttgart 11 Minuten später (6.11) bei gleicher Ankunft in Ulm und Friedrichshafen. Der im letzten Jahr eingesetzte ausgezeichnete beschleunigte Samstag- und Sonntagzug Stuttgart — Wildbad wird wieder euseinführen (höchstens wieder mit Fahrpreisermäßigung), er verläßt an beiden Tagen Wildbad 19.19 gegen bisher 18.49. Die wichtigste Verbesserung tritt im Ausflugsverkehr Stuttgart — Freudenstadt ein: Der Sonntagzug verläßt Stuttgart erst 7.15 statt bisher 5.22 (!), er wird so beschleunigt, daß er 9.07 in Freudenstadt eintrifft und den Anschluß ins Murgtal noch erreicht, Rückfahrt wie bisher 19.49 Uhr.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 19. April		Montag, 20. April		Dienstag, 21. April		Mittwoch, 22. April	
6.00	Choralkonzert	6.00	Choralkonzert I	6.00	Choralkonzert I	6.00	Choralkonzert I
6.30	Sendesaat	6.30	Sendesaat I	6.30	Sendesaat I	6.30	Sendesaat I
7.00	„Kamerad, die ist!“	7.00	„Kamerad, die ist!“	7.00	„Kamerad, die ist!“	7.00	„Kamerad, die ist!“
7.30	Sendesaat	7.30	Sendesaat II	7.30	Sendesaat II	7.30	Sendesaat II
8.00	„Kamerad, die ist!“	8.00	„Kamerad, die ist!“	8.00	„Kamerad, die ist!“	8.00	„Kamerad, die ist!“
8.30	Sendesaat	8.30	Sendesaat III	8.30	Sendesaat III	8.30	Sendesaat III
9.00	„Kamerad, die ist!“	9.00	„Kamerad, die ist!“	9.00	„Kamerad, die ist!“	9.00	„Kamerad, die ist!“
9.30	Sendesaat	9.30	Sendesaat IV	9.30	Sendesaat IV	9.30	Sendesaat IV
10.00	„Kamerad, die ist!“	10.00	„Kamerad, die ist!“	10.00	„Kamerad, die ist!“	10.00	„Kamerad, die ist!“
10.30	„Kamerad, die ist!“	10.30	„Kamerad, die ist!“	10.30	„Kamerad, die ist!“	10.30	„Kamerad, die ist!“
11.00	„Kamerad, die ist!“	11.00	„Kamerad, die ist!“	11.00	„Kamerad, die ist!“	11.00	„Kamerad, die ist!“
11.30	„Kamerad, die ist!“	11.30	„Kamerad, die ist!“	11.30	„Kamerad, die ist!“	11.30	„Kamerad, die ist!“
12.00	„Kamerad, die ist!“	12.00	„Kamerad, die ist!“	12.00	„Kamerad, die ist!“	12.00	„Kamerad, die ist!“
12.30	„Kamerad, die ist!“	12.30	„Kamerad, die ist!“	12.30	„Kamerad, die ist!“	12.30	„Kamerad, die ist!“
13.00	„Kamerad, die ist!“	13.00	„Kamerad, die ist!“	13.00	„Kamerad, die ist!“	13.00	„Kamerad, die ist!“
13.30	„Kamerad, die ist!“	13.30	„Kamerad, die ist!“	13.30	„Kamerad, die ist!“	13.30	„Kamerad, die ist!“
14.00	„Kamerad, die ist!“	14.00	„Kamerad, die ist!“	14.00	„Kamerad, die ist!“	14.00	„Kamerad, die ist!“
14.30	„Kamerad, die ist!“	14.30	„Kamerad, die ist!“	14.30	„Kamerad, die ist!“	14.30	„Kamerad, die ist!“
15.00	„Kamerad, die ist!“	15.00	„Kamerad, die ist!“	15.00	„Kamerad, die ist!“	15.00	„Kamerad, die ist!“
15.30	„Kamerad, die ist!“	15.30	„Kamerad, die ist!“	15.30	„Kamerad, die ist!“	15.30	„Kamerad, die ist!“
16.00	„Kamerad, die ist!“	16.00	„Kamerad, die ist!“	16.00	„Kamerad, die ist!“	16.00	„Kamerad, die ist!“
16.30	„Kamerad, die ist!“	16.30	„Kamerad, die ist!“	16.30	„Kamerad, die ist!“	16.30	„Kamerad, die ist!“
17.00	„Kamerad, die ist!“	17.00	„Kamerad, die ist!“	17.00	„Kamerad, die ist!“	17.00	„Kamerad, die ist!“
17.30	„Kamerad, die ist!“	17.30	„Kamerad, die ist!“	17.30	„Kamerad, die ist!“	17.30	„Kamerad, die ist!“
18.00	„Kamerad, die ist!“	18.00	„Kamerad, die ist!“	18.00	„Kamerad, die ist!“	18.00	„Kamerad, die ist!“
18.30	„Kamerad, die ist!“	18.30	„Kamerad, die ist!“	18.30	„Kamerad, die ist!“	18.30	„Kamerad, die ist!“
19.00	„Kamerad, die ist!“	19.00	„Kamerad, die ist!“	19.00	„Kamerad, die ist!“	19.00	„Kamerad, die ist!“
19.30	„Kamerad, die ist!“	19.30	„Kamerad, die ist!“	19.30	„Kamerad, die ist!“	19.30	„Kamerad, die ist!“
20.00	„Kamerad, die ist!“	20.00	„Kamerad, die ist!“	20.00	„Kamerad, die ist!“	20.00	„Kamerad, die ist!“
20.30	„Kamerad, die ist!“	20.30	„Kamerad, die ist!“	20.30	„Kamerad, die ist!“	20.30	„Kamerad, die ist!“
21.00	„Kamerad, die ist!“	21.00	„Kamerad, die ist!“	21.00	„Kamerad, die ist!“	21.00	„Kamerad, die ist!“
21.30	„Kamerad, die ist!“	21.30	„Kamerad, die ist!“	21.30	„Kamerad, die ist!“	21.30	„Kamerad, die ist!“
22.00	„Kamerad, die ist!“	22.00	„Kamerad, die ist!“	22.00	„Kamerad, die ist!“	22.00	„Kamerad, die ist!“
22.30	„Kamerad, die ist!“	22.30	„Kamerad, die ist!“	22.30	„Kamerad, die ist!“	22.30	„Kamerad, die ist!“
23.00	„Kamerad, die ist!“	23.00	„Kamerad, die ist!“	23.00	„Kamerad, die ist!“	23.00	„Kamerad, die ist!“
23.30	„Kamerad, die ist!“	23.30	„Kamerad, die ist!“	23.30	„Kamerad, die ist!“	23.30	„Kamerad, die ist!“
24.00	„Kamerad, die ist!“	24.00	„Kamerad, die ist!“	24.00	„Kamerad, die ist!“	24.00	„Kamerad, die ist!“

Die Brunnenstube

Erzählungen für die deutsche Familie

Nr. 14

1936

Berggipfel erglühn

Zu Josef Viktor Scheffels 50. Todestag / Von Hans Reyhing

Berggipfel erglühn,
Waldwipfel erblühn
Dem Venzhauß geschwellt
Zugvogel mit Eingen
Erhebt seine Schwingen,
Ich fahr' in die Welt.

Nur ist zum Geleite
In lichtgoldnem Kleide
Frau Sonne bestellt!
Sie wirft meinen Schatten
Auf bismarck's Matten,
Ich fahr' in die Welt.

Mein Hutschmuck die Rose,
Rein Lager im Rose,
Der Himmel mein Ziel:
Nag lauern und trauern,
Wer will, hinter Mauern,
Ich fahr' in die Welt.

Damit tritt der deutsche Sänger und Wanderer Viktor Scheffel, dessen 50. Todestag wir am 9. April gedenken, seine Gedichtsammlung „Aus dem Weiteren“ ein, welche von einem warmen Herzen durchglühnte Wanderlieder, die ihm auf seinen vielen Wanderfahrten in Deutschland, Italien und Frankreich zugeflogen sind, vor allem in Deutschland am Rhein und an der Donau, im Schwarzwald und im Odenwald, in Thüringen und an der Elbe, in deutschen und österrösischen Alpenländern und am einzigartigen Bodensee. Da leuchtet der Kalkstein auf und der Wasagenstein, der Trüffel und der Javelstein und viele andere landschaftlich oder geschichtlich anziehende Punkte Deutschlands.

Scheffel ist stattlich bekannt geworden. Volle Vorberühmtheit ist ihm sein Haupt. Um 1860 und 1870 herum ist er einer der bekanntesten und verehrtesten Dichter Deutschlands. Ein halbes Jahrhundert war der „Trompeter von Säckingen“ die vollständigste verbreitetste deutsche Dichtung. Auf allen Paradedesserts und Paradedesserts waren Symbole aus dieser Dichtung aufgestellt. Etwas Sächlich-Romantisches steht neben viel Lebenslichem. Gelunden aus Natur und Volksleben in der Dichtung, und gerade an das hat sich die Mehrzahl der Verehrer gehalten. Heute sind die Bilder vom Trompeter von Säckingen geradezu unerträglich. Trotzdem wird man sich dem Unvergänglichsten auch dieser Dichtung nicht verschließen, der liebenswürdigen Romantik, dem Schicksal des aus der Universität Heidelberg ausgewiesenen Studenten, der nun als fahrender Sänger mit seiner Trompete die Welt durchzieht und durch Trompetenbläser Liebe erzwingt.

Doch der „Trompeter“ könnte Scheffel nicht davor bewahren, der Vergessenheit anheimzufallen. Schließlich auch seine Gedichte nicht ganz. Was ihm Unsterblichkeit verleiht, ist sein großer historischer Roman aus dem 10. Jahrhundert, „Ekkehard“, neben dem „Nichtenstein“ die vollständigste und verbreitetste deutsche Dichtung, die uns, abgesehen von ihrem poetischen Glanz, ein lebendes, überaus lebendiges Bild gibt aus der nachkarolingischen Zeit und der Bergaulandschaft am Bodensee für immer den Strahlenglanz der Poesie verleiht.

Josef Viktor Scheffel war ein Sohn des schwäbisch-alemannischen Bodens, und aus dem schwäbisch-alemannischen Raum erwachsen seine besten Dichtungen, namentlich der „Ekkehard“. Die Ahnen des am 28. Februar 1826 in Karlsruhe geborenen Dichters kamen aus dem Allgäu. Seine Mutter war die Tochter des Stadtschultheißen Krebberer von Oberndorf, wo der Schwarzwald mit seinen dunklen Gängen zum oberen Neckar hinuntergleitet. Es war eine Frau „voller Witz und sprudelnder Laune, mit ein Paar intelligenten Augen in einem geistvollen Gesicht“. Die Großmutter war von Rieslingen am Fuß des Hohentwiel. Von ihr hörte er schon in seiner Jugend den ganzen Sagenreichtum des Schwarzwaldes und des Bergaues.

Scheffel studierte Rechtswissenschaft in Heidelberg, München und Berlin. Einige Reisen nach Italien unterbrachen die Versuche, nach dem unbedingten Willen des Vaters die Studienleiter der Beamtenlaufbahn emporklimmen. Bei diesen Versuchen war er auch einmal auf dem Bezirksamt von Säckingen, und die Landschaft vom Odenwald bei Säckingen bis zum Bodensee und Bergau wurde Heimat seiner größten Dichtungen, sowohl des „Trompeters von Säckingen“

der im Jahre 1853 auf der Reise nach Italien innerhalb sechs Wochen niedergeschrieben wurde, als auch des „Ekkehard“.

Den äußeren Anstoß zum „Ekkehard“ gab der Wunsch des Vaters, daß sich Scheffel als Dozent der Rechtswissenschaft in Heidelberg niederlassen sollte. Hierbei ließ er auf die St. Gallener Klostergeschichten und dabei schloß er die erste Anregung zu seinem großen Roman. Er selbst schildert das sehr anziehend:

„Darum griff auch ich zu meinem vatergewissen, der Stahlleder, und sagte eines Morgens den Kolianten, den Quellen der Gestaltenlehre, Valet und so hinaus auf den Boden, den einst die Herzogin Hadwig und ihre Zeitgenossen beschränkten; und sah in der ehrwürdigen Bläherlei des heiligen Gallus und fuhr in schaukelndem Rahn über den Bodensee und nickte mich bei der alten Linde am Abhang des

Es ist aber nicht nur das, daß wir im „Ekkehard“ einen zuverlässigen, historischen Roman haben, der uns das Leben in den Klöstern und auf den Burgen anschaulich macht und besonders auch die Ungarnbedrängnis des Jahrhunderts darstellt, und es ist natürlich nicht nur der historische Gehalt, der ihm Lebensdauer gibt, sondern eben das Dichtersische an sich. Es sind die glühvollen, befehlten Gestalten, die uns über ein Jahrtausend hinweg die Hand reichen und als Blut von unserem Blut nahe stehen. Neben Ekkehard und der stolzen, schönen Herzogin Hadwig sind auch alle Nebengestalten von dichterischer Klarheit und Wahrheit durchdrungen, die reizende schelmische Traxedis, die schöne Griechin, der trinkfeste Herr Spazzo, der Kämmerer und wackere Kämpfer in der Sunnenschlacht und die lieblichen Dirtenkinder Hadumoth und Kudisax“, zwei köstliche Kindereskizzen und Reigen strahlender Poesie.

Ein anderes großes Werk ist Scheffel leider nicht mehr gelungen. Er wurde wohl vom Herzog von Weimar nach Thüringen eingeladen, und er hat sich auch jahrelang bemüht, einen Wartburg-Roman zu schaffen, und in ihm ein Bild des Mittelalters zur Zeit des Sängerkriegs auf der Wartburg zu



Scheffel (Aus „Kunst und Leben“)

Palmkätzchen

„Ball a Palmkätzchen nimmst
Und steh's ob auf's Haus,
Ra kimmt dir del' Lebtag
Roa Feia net aus.“

„Wei Abni hat's g'sagt,
Und i' glad, es is wahr,
Wo a Palmkätzchen stekt,
Is's Brinna glei gor.“

(Aus dem Bayerischen.)

Hohentwiel ein, wo lebt ein trefflicher schwäbischer Schultheiß die Trümmer der alten Feste behütet, und stieg schließlich auch zu den lustigen Alpenhöhen des Säntis, wo das Wildschwein fast wie ein Adlerhorst herunterstarrt auf die grünen Appenzeller Täler. Dort in den Revieren des schwäbischen Meeres, die Seele erfüllt von dem Walle erlöschener Geschlechter, das Herz erquickt von warmem Sonnenschein und wüßiger Bergluft, hab' ich diese Erzählung entworfen und zum größten Teil niedergeschrieben.“

geben. Er hat dazu viele Reisen unternommen, viele Studien gemacht und in vielen Bruchstücken Bauwerke zu diesem Roman zusammengesammelt. Aber es war ihm nicht mehr gegeben, das Ganze zu schaffen. In der Erzählung „Juniperus“ und in der großen Gedichtsammlung „Frau Aventure“ sind sie niedergelegt. Es war eine Tragik für Scheffel, seine Dichtkraft ist erlahmt. Gesundheitliche Hemmungen haben ihn durch einen großen Teil des Lebens begleitet. Schon früh zeigte sich Nervenschwäche, die einmal gefährlich zu werden drohten, aber in einer Nervenkrantheit wieder behoben wurden. Auch in seinem persönlichen Leben ist

er unter schweren Schatten gestanden. Die Jugendjahre führte ein anderer heim, was dann im „Ekkehard“ unsterbliche dichterische Gestaltung gefunden hat. Von seiner Frau trennte er sich nach einjähriger Ehe. Und nun neben diesen schweren Lebensschicksalen das Bescheidende und Frische seiner Poesie, der mit vollen Händen ausgetretene Poesie, der wunderbar verklärte Humor — das alles weist uns, daß auch bei ihm diese höchste Dichtergabe auf dem Grund einer schweremühtigen Lebensanschauung erwuchs und daß seine Dichtung unter Schmerzen geboren wurde.

Sein Werk ist Heimatdichtung, bodenverbundene Dichtung großen Stils. So wird auch die heutige Zeit, die sich mit harter Inbrunst wieder solchen Schwärmungen umwendet, keine Wanderlieder wieder neu belebend empfinden, und gewiß stellt sie gerade den „Ekkehard“ in ein neues helles Licht. Das ganze Werk ragt groß und unüberwundlich wie Brunten an der Südküste des Reiches der Hohentwiel, dieser Ortspunkt des schwäbisch-alemannischen Bodens, das der Dichter also befinat:

Das Bang der Altmannen mit keiner Berge
Sänee,
Mit seinem blauen Auge, dem Karren
Bodensee.
Mit seinen arden Haaren, dem Aehren-
schmuck der Auen,
Nicht wie ein deutsches Antlitz ist solches
Bang zu schauen.

Wie eine Frau in ein Mönchskloster kam

Jetzt tamen die Vordersten des Ruges am Waldesjaum zum Vorchein. Da fuhr Romaios, der alte Wächter des Klosters St. Gallen, mit der Rechten über die Stirn und tat einen sonderbarlichen Blick hinunter. Das Endergebnis seines Blicks war ein Wort: Weiberkloster! — er sprach's halb freudig, halb als Ausruf, und lag weder Freundigkeit noch Auserbauung in seinem Worte. Er griff sein Horn und blies dreimal hinein. Es war ein ungefüger, sternmäßiger Ton, den er hervorlockte, und war dem Hornblasen deutlich zu entnehmen, daß weder Mäusen noch Grazien die Wiege des Romaios zu Billingen im Schwarzwald umstanden hatten.

Der Abt Cralo sprang aus seinem Vahnstuhl und reichte seine Arme der Decke des Gemachs entgegen, ein schlaftrunkener Mann; auf schwarzem Steinisch stand ein prachtvoll silbernes Wasserbeden, dorein tauchte er den Zeigefinger und neigte die Augen, des Schlafmüdes Rest zu vertreiben. Dann hinkte er zum offenen Soller seines Bettes und schaute hinab.

Und er ward betrüblich übertracht, als wär ihm eine Walmuh auf das Haupt gefallen: Heiliger Benedikt, sei mir anidig, meine Waise, die Herzogin!

Sofort schürzte er seine Kutte, streich den schmalen Büschel Haare zurecht, der ihm inmitten des lahten Scheitels noch köstlich emporwuchs, gleich einer Fichte im den Sandfeld, hing das güldene Ketten mit dem Klosterhals um, nahm seinen Abtsstab von Apfelbaumholz, dran der reichverzerrte Eisenbeinagriff erglänzte, und stieg in den Hof hernieder.

Wird's bald? rief einer der Bettinen draußen. Da gebot er dem Wächter, daß er die Angekommenen nach ihrem Begehrt frage. Romaios tat's.

Jetzt ward draußen mit Horn gestochen, der Kämmerer Spazzo ritt als Herold ans Tor und rief mit tiefer Stimme:

Die Herzogin und Verweiserin des Reiches in Schwabenland entdeut dem heiligen Gallus ihren Gruß. Schaffet Einlaß!

Der Abt seufzte leise auf. Er stieg auf Romaios Worte; an seinen Stab gelehnt, gab er denen vor dem Tor den Segen und sprach:

Im Namen des hl. Gallus damit der unwürdige seiner Jünger für den erlauchten Gruß. Aber sein Kloster ist keine Arche, drin jegliche Gattung von Lebendigem, Reines und Unreines, Männlein und Weiblein Eingang findet. Darum — ob auch das Herz von Betrübniß erfüllt wird — ist Einlaßschaffen ein unmögliches Ding. Der Abt muß am Tage des Gerichts Rechenschaft ablegen über die seiner Gut vertrauten Seelen. Die Nähe einer Frau, und wär sie auch die erlauchteste im Lande, und der hinfällige Scherz der Kinder dieser Welt wär' allzu große Verwundung für die, so zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten müssen. Beschweret das Gewissen des Dirten nicht, der um seine Kämmerer Sorge trägt. Kanonische Säkung sperrt das Tor.

Die gnädige Herzogin wird in Trogen oder Rorschach des Klosters Villa zu ihrer Verfürgung finden...

Frau Hadwig sah schon lange ungeduldig im Sattel; jetzt schlug sie mit der Reizgerte ihren weißen Felle, daß er sich mächtig bäumte, und viel lachenden Mundes:

Sparrt die Umschweife, Better Cralo, ich will das Kloster sehen!

Wehmütig hub der Abt an: Wehe dem, durch welchen Aergerniis in die Welt kommt. Ihm wär' heilsamer, daß an seinem Ort ein Wüßlein...

Aber seine Warnung kam nicht zu Ende. Frau Hadwig änderte den Ton ihrer Stimme: Herr Abt, die Herzogin in Schwaben in u h das Kloster sehen; sprach sie schorf.

Da ward es dem Schwergelächten klar, daß weiterer Widerspruch kaum möglich ohne groß



Ekkehard ging dem Kloster zu, das zwischen Lößbäumen und Rebhügeln verstreut inmitten des Eilandes aufgebaut steht. Es war die Zeit des Spätherbtes, alt und jung auf der Insel Reichenau, mit der Weinlese beschäftigt.

Unbemerkt kam Ekkehard zum Kloster, auf wenig Schritte war er ihm genähert, da erklang der schwerfällige Turm mit seinen Balken, deren Rundbogen abwechselnd mit grauen und roten Sandsteinquadern geschmückt sind vor ihm auf.

Im Klosterhof war alles stumm und still. Ein großer Hund wedelte am fremden Gast hinauf ohne Laut zu geben, er bestellte keine Kutte an, die Einwohner alleamt hatte der lunde Herbsttag hinausgelockt.

Da trat Ekkehard in die gewölbte Fremdenstube am Eingang. Auch des Pörtners Geläch nebenan war leert. Offene Koffer standen aufgeschlagen, manche schon mit ihrem Roste gefüllt. Hinter ihnen war ein steinerner Pflaster an der Wand; Ekkehard war frisch ausgeschritten und die Ecclat hatte ihm während und Haupt gewischt, da kam ein Zug des Schlämmers mächtig über ihn, er lehnte den Wanderstab an den Arm, streckte sich ein wenig und nickte ein.

Darum zog sich's mit langsamem Schritt in die fühle Stube, das war der ehrenwerte Bruder Rudimann, des Klosters Kellermeister. Er trug ein steinernes Krügelein in der Rechten und ging keines Amtes nach, Mohrprobe zu halten. Das Lächeln eines mit der Welt und sich verdrängten Mannes lag auf seinen Lippen und sein Bauch war trübselig gedehnt wie das Hauswollen des Fleißigen, einen weißen Schurz hatte er darüber geschlungen, gewichtiges Schlüsselbund klapperte an seiner linken Seite.

„Zum Kellermeister soll erwählt werden ein weiser Mann von reifen Sitten, nüchtern und nicht vieler Freise gierig kein Kanker und kein Scheltler, kein Träger und kein Vergeuder, sondern ein Gottesfürchtiger, der der gesamten Bruderschaft lei als wie ein Vater.“

Heute schaute er vergnüglich drein, des trug die Güte der Weinlese schuld. Und er tauchte sein Krügelein in ein offenes Hoch, hielt's gegen das Fenster und schätzte bedächtig den unklaren Stoff. Des schlafenden Gastes nahm er nicht wahr.

Inzwischen ging draußen Reckhildis, die Obermagd, vorüber, sie trug eine traubengefüllte Butte zur Kelter. Reckhildis sprach der Kellermeister leise, getreuester aller Mägde, nimm mein Krügelein und füll es mit dem Neuen vom Wartberg, der drüben an der Kelter steht, auf daß ich ihn mit diesem vergleiche.

Reckhildis, die Obermagd, stellte ihre Last ab und ging und kam und stand vor Rudimann, richtete ihm das Krügelein, schaute schalkhaft an ihm hinauf, denn er überragte sie um eines Kopfes Länge, und sprach: Wohl bekomm's!

Rudimann tat einen langen, frommen, vergleichenden Zug, so daß ihm der Neue auf den Lippen schmelzen mochte wie Schnee in der Märzsonne; alle miteinander wendeten sich und gut, sprach er, und seine Augen hoben sich gerührt, und daß sie an der Obermagd strahlendem Antlitz haften blieben, daran trug der Kellermeister kaum schuld, denn diese hätte sich inzwischen auch zurechtziehen können.

Da fuhr er mit der Salbung fort: So ich aber Euch anschau Reckhildis, so wird mein Herz doppelt froh, denn auch Ihr gebührt wie der Klosterweib in diesem Herbst und eure Lächeln sind rot wie Granatapfel, die des Pflückenden harren. Preiset mit mir des Jahrgangs Güte, getreuester aller Mägde!

Und der Kellermeister schlang seinen Arm um der schwarzbraunen Obermagd Hüfte, die wehrte sich dessen nicht groß — was siest an einem Kuch im Herbst? — und sie wußte, daß Rudimann ein Mann von reifen Sitten war und alles mächtig tat, wie es einem Kellermeister geziemt.

Da fuhr der Schläger auf der Steinbank aus seinem Schlummer. Ein eigentümlich Geruch, das von nichts anderem herrühren kann als von einem wohlaufrichtigen verständigen Kuch, schlug an sein Ohr, er schaute zwischen den Käufern durch, da sah er des Kellermeisters Gewandung und ein paar stiegende Röbde die nicht zu diesem Habit gehörten... er richtete sich auf, ein ungeklärter Kern kam über ihn, denn Ekkehard war jung und eifrig, und in Sankt Gallen war strenge Sitte, und es hatte ihm noch nie als möglich vorgekommen, daß ein Mann im Ordenskittel ein Weib küssen mochte.

Sein wichtiger Gafelstock ruhte ihm noch im Arm; jetzt sprang er vor und schlug dem Kellermeister einen wohlgeruchtesten Streich der 100 Maß von der rechten Schulter nach der linken Hüfte und sah fest und gut wie ein auf Bestellung gekelterter Kuch — und bewußte sich jener der ersten Heberackuna erhalt, folgte ein zweiter und dritter von gleichem Schrot... er ließ sein steinernes Gefäß fallen, daß es am Mauer zerbrach; Reckhildis entfloß.

(Aus dem Ekkehard.)

Bergungsbild im Auftrag der R.B.-Gef. des Bistums Calw von Hans Wobling (1911) a. 21

Gefahr für des Gotteshauses Zukunft. Noch sträubte sich sein Gewissen. Wenn einer in zweifelhafter Lage aus sich selber keine Auskunft zu schöpfen weiß, ist's dem schwanken Gewissen wohlthätig, andere zu gutem Rat beizuziehen, das nimmt die Verantwortung und deckt den Rücken.

Darum rief Herr Cralo jetzt hinunter: Da Ihr hartnäckig darauf besteht, muß ich's der Ratsversammlung der Brüder vortragen. Bis dahin geduldet Euch!

Er schritt zurück über den Hof, im Herzen den stillen Wunsch, daß eine Sündflut vom Himmel die Hertrstraße zerstören möge, die so leichtlich unbedenklichen Besuch herbeiführt. Sein zinkender Gang war eilig und aufgeregter, und es ist nicht zu verwundern, daß berichtet wird, er sei in selber Zeit in dem Klostergang auf- und abgestiegen, wie ein Schwabstein vor dem Gewitter.

Fünfmal erklang jetzt das Glocklein von des heiligen Othmar Kapelle neben der Hauptkirche und rief die Brüder zum Kapitelsaal. Und der einsame Kreuzgang belebte sich mit einherwandelnden Gestalten; gegenüber vom sechseckigen Ausbau, wo unter faulenzgetragenen Rundbogen der Springquell anmutig in die metallene Schale niederplätscherte, war der Ort der Versammlung, eine einfache graue Halle; auf erhöhtem Ziegelsteinboden hob sich des Abts Marmorstuhl, dran zwei rote Löwenköpfe aufgestellt, Stufen führten hinauf. Vergänglich streifte das Auge von dort an den dunkeln Pfeilern und Säulen vorüber in Grün des Gartens ins innere Hofe; Rosen und Nelken blühten dem Empor; die Natur sucht gütig auch die Heim, die sich ihr abgelehrt.

In scharfem Gegenjag der Farbe haben sich die weißen Kutten und dunkelfarbigen Oberkleider vom Steingrau der Wände; lautlos traten die Betenden ein, flüchtig Rücken des Hauptes war der gegenseitige Gruß; wärmender Sonnenstrahl fiel durchs schmale Fenster auf ihre Reihen.

Es waren erprobte Männer, ein heiliger und Gott wohlgefälliger Senat.

Jetzt bestieg der Abt seinen ragenden Steinstuhl, und sie ratschlagten, was zu tun. Der Fall war schwierig. Natpert trat auf und wies auf den Aufzeichnungen vergangener Zeit nach, auf welche Art einst dem großen Kaiser Karl erwidert worden, in des Klosters Inneres zu kommen. Damals sprach er, ward angenommen, er sei ein Ordensbruder, solange er in unsern Räumen weile, und alle taten, als ob sie ihn nicht kennen; sein Wort ward gesprochen von kaiserlicher Würde und Kriegstaten oder demütiger Huldigung, er mußte einherwandeln wie ein anderer auch, und daß er des nicht beleidigt war, ist der Schutzbrief, den er beim Abzug über die Mauern hinwegwarf, Zeuge.

Aber damit war das große Bedenken, daß jetzt eine Frau Einlaß begehrte, nicht gelöst. Die strengeren Brüder murmelten, und Kofler, das Pfeffercorn, sprach: Sie ist die Witib jenes Vandoverwälters und Klosterbeschädigers, der den kostbarsten Reiz bei uns als Kriegssteuer erhob und höhrend dazu sagte: Gott ist nicht und trinkt nicht, was nützen die gülden Gefäße? Laßt ihr das Tor geschlossen!

Das war jedoch dem Abt nicht recht. Er suchte einen Ausweg. Die Beratung ward stürmisch, sie sprachen hin und her. Der Bruder Wolo, da er hörte, daß von einer Frau die Rede, schlich leis von dannen und schloß sich in seine Zelle.

Da hob sich unter den jüngeren einer und erbat das Wort.

Sprechet, Bruder Ekkehard, rief der Abt.

Und daß wogende Gemurmel verstummte; alle hörten den Ekkehard gern. Er war jung an Jahren, von schöner Gestalt und fesselte jeden, der ihn schaute, durch seltige Anmut, dabei weise und beredt, von klugverständigem Rat und ein scharfer Gelehrter. In der Klosterschule lehrte er den Virgilius, und wiewohl in der Ordensregel geschrieben stand: zum Pörtner soll ein weiser Greis erwählt werden, dem gefestetes Alter das Irdischsteleeren unmöglich macht, damit die Ankommenen mit gutem Bescheid empfangen seien, so waren die Brüder eins, daß er die erforderlichen Eigenschaften besitze, und hatten ihm auch das Pörtneramt übertragen.

Ein kaum sichtbares Lächeln war über seinen Lippen gelegen, dieweil die Alten sich stritten. Jetzt erhob er seine Stimme und sprach:

Die Herzogin in Schwaben ist des Klosters Schirmvogt und gilt in solcher Eigenschaft als wie ein Mann. Und wenn in unfreier Satzung freng geboten ist, daß kein Weib den Fuß über des Klosters Schwelle setze: man kann sie ja darüber tragen.

Da heiterten sich die Stimmen der Alten, als wäre jedem ein Stein vom Herzen gefallen, beifällig nickten die Kapuzen, auch der Abt war des verständigen Wortes nicht unbewegt und sprach:

Fürwahr, oftmals offenbar der Herr einem Jüngeren das Denkmal, Bruder Ekkehard, Ihr seid sanft wie die Taube, aber klug wie die Schlange, so sollt Ihr des eigenen Rats Vollstrecker sein. Wir geben Euch Dispens.

Dem Pörtner schloß das Blut in die Wangen, er verbeugte sich, seinen Gehorsam anzudeuten.

Und der Herzogin weibliche Begleitung? frag der Abt weiter. Da wurde der Konvent

eins, daß für die auch die strengste Geleypauslegung keine Möglichkeit des Eintritts eröffne. Der Abt sprach aber sprach: Die mögen indeßen zu den Klausurinnen auf den Freyhügel gehen; wenn des heiligen Gallus Herde von einer Landplage heimgeleucht wird, soll die fromme Wiborad auch ein Teil daran leiden.

Der Abt pflog noch eine lange, klärende Verhandlung mit Gerold, dem Schaffner, wegen des Vesperindisses; dann stieg er von seinem Steinstuhl und zog mit der Brüder Schar den Gärten entgegen. Die waren draußen schon dreimal um des Klosters Umfriedung herumgeritten und hatten sich im Glimp und Scherz des Wartens Ungeduld vertrieben.

In der Tomweise: Justus Germinavit kamen ihm die einseitigen schweren Klänge des Vobliedes auf den heiligen Benedictus aus dem Klosterhof zu den Wartenden gezogen, das schwere Tor knarrte auf, heraus schritt der Abt, paarweise langsamen Ganges der Zug der Brüder, die beiden Reihen erwiderten sich die Strophen des Hymnus.

Dann gab der Abt ein Zeichen, daß der Gesang verstumme. Wie geht's euch Vetter Cralo, rief die Herzogin leichtfertig vom Hof, hab' euch lange nicht gesehen. Hinkt ihr noch?

Cralo aber sprach ernst: Es ist besser, der Hirt hinkt als die Herde. Vernehmet des Klosters Beschluß.

Und er eröffnete die Bedingung, die sie auf den Eintritt gesetzt. Da sprach Frau Hadwig lächelnd: Solang ich den Zepfer führe in Schwabenland, ist mir ein solcher

keiner Bürde über die Schwelle, die kein Frauenfuß berühren durfte, der Abt ihm zur Seite, Kämmerer und Dienstmännern folgten, hoch schwapen die dienenden Knaben ihre Weibhändler und die Mönche wandelten in gedoppelter Reihe, wie sie gekommen, hinterdrein die letzten Strophen ihres Voblieds singend.

Es war ein wunderjam Bild, wie es vor und nachmals in des Klosters Geschichte nicht wieder vorkam, und ließen sich von Freunden unnützer Worte an den Mönch, der die Herzogin trug, erprießliche Bemerkungen anknüpfen über das Verhältnis der Kirche zum Staat in damaligen Zeiten und dessen Aenderung in der Gegenwart...

Die Naturverständigen sagten, daß durch die Annäherung lebender Körper unsichtbar wirkende Kräfte tätig werden, austreten, ineinander übergehen und selbständige Beziehungen herstellen. Das mochte sich auch an der Herzogin und dem Pörtner bewähren; dieweil sie sich in seinen Armen wiegte, gedachte sie leise: „Fürwahr, noch keinem hat Sankt Benedikt's Koppe anmutig gelehrt als diesem.“ und wie er im kühlen Klostergang seine Bürde mit schüchternem Anstand absetzte, fiel ihm nichts auf, als daß ihm die Strecke vom Tor bis hierher noch niemals so kurz vorgekommen.

„Ih... Euch wohl schwer gefallen? sprach die Herzogin.“

Hohe Herrin, Ihr mögt tolllich sagen, wie da geschrieben steht: mein Joch ist sanft, und meine Bürde ist leicht, war seine Erwiderung. Ich hätte nicht gedacht, sprach sie darauf, daß Ihr die Worte der Schrift zu einer Schmeichelrede anwendet. Wie heißt Ihr?

Frühlingsstürme / Von J. Scheffel

's war im März, noch trieb der Winter Nummenhauz; die Reste hingen, mit phantastischen Eiskeistallen schwer geziert, zur Erde nieder. Da und dort nur aus dem Grunde hob das junge Adpfelein schüchtern Anemon' und Schlüsselblume. Wie der alte Patriarch einst In der Sandflut Wasser Ruten Ausgesandt die weiße Taube: So, von Winters Eis umflutet, Schickt die Erde ungeduldig Fragend aus die ersten Blumen, Fragend, ob nicht der Bedränger In den letzten Jagen liege. — Säusend von des Feldbergs Höhen kam der Meister Sturm gefahren, Der erkent sich, als zum dunkeln Lanmwald er sich niederlenkte; Sprach: „Ich grüß' euch, feste Freunde, Denn ihr wißt, warum ich komme. — Wäuben da die Menschenfinder, Wenn ich einem Just vom Haupte Seinen alten Hut entführe: Ich sei da, um sie zu schrecken, Traun, daß wär' ein sauber Handwerk. Schornstein kniden, Fenster brechen, Strohdach in die Lüste jetteln, Altem Weib den Rod zerzausen, Daß sie betend sich betreuze! Doch ihr Tannen kennt mich besser, Nicht, des Frühlings Strafenheere, Der, was morsch, zusammenwettert, Der, was faul, in Stücke schmettert, Der die Erde lauber seget.

Daß sein strahlender Gebiete Wärdig seinen Einzug halte. Und euch, stolzen Waldgenossen, Die ihr mit eh'rner Stirn oft Tapfern Widerpart gehalten, Deren Stämmen ich so manches Blaue Mal am Schädel danke, Anvertraut' ich mein Geheimnis. Balde kommt er selbst, der Frühlings: Und wenn dann der junge Sproß grünt, Lech' und Amel jubilieren Und der Reiz mit warmer Sonn' euch Lustig auf die Häupter scheint: Dann gedenkt auch meiner, der ich Als Kurier in seinem Dienste Heut' an euch vorbeigeht.“

Sprach's und schüttelte die Wipfel Verb und kräftig — Kette starrten — Zweige fallen — und ein feines Nadelregen prasselte nieder. Doch die Tannen nahmen seine Huldigung sehr ungnädig an. Aus den Wipfeln löst die Antwort, Ein Geschimpf schier war's zu nennen: „Unmanierlicher Geselle! Wollen heut' nichts von euch wissen Und bedauern, daß die feinsten Herrn die größten Diener haben. Pacht euch weiter in die Alpen, Dort sucht Rühle euch zu knaden, Dort leh'n kühle Felsenwände, Unterhaltet euch mit denen!“

(Aus: „Lompeter von Säckingen“)

Vorschlag nicht gemacht worden. Aber eures Ordens Vorschrift soll von uns kein Reides gesehen; welchem der Brüder habt ihr's zugewiesen, die Landesherren über die Schwelle zu tragen?

Sie ließ ihr sunkeles Auge über die geistliche Heerliche streifen. Wie sie auf Kofler des Stammers unheimlich Schwärmerantlig trat, stärkte sie leise der Greidich zu: Wärdig, daß wie gleich wieder umkehren!

Da sprach der Abt: Das ist des Pörtners Amt, dort steht er.

Frau Hadwig wandte den Blick in der Richtung, die des Abts Zeigefinger wies; gesenkten Hauptes stand Ekkehard; sie erschaute die sinnige Gestalt im rotwangigen Schimmer der Jugend, es war ein langer Blick, mit dem sie über die gedankenbewegten Züge und das wallende gelbliche Haupthaar und die breite Tonkur streifte.

Wir lehren nicht um; nicht sie zu ihrer Begleiterin, und bevor der kurzhafige Kämmerer, der meistens den guten Willen und das Zufälligkeiten hatte, vom Gaul herab und ihrem Schimmel genahet war, sprang sie anmutig aus dem Bügel, trat auf den Pörtner zu und sprach: — So tut, was eures Amtes!

Ekkehard hatte sich auf eine Kante besonnen und gedachte mit Anwendung tadellosen Lateins die sonderbare Freiheit zu rechtfertigen, aber wie sie stolz und gebietend vor ihm stand, verlagte ihm die Stimme, und die Rede blieb, wo sie entstanden — in seinen Gedanken. Aber er war unverzagten Nutes und umfachte mit starkem Arm die Herzogin, die schmiegte sich vergnüglich an ihren Träger und lehnte den rechten Arm auf seine Schulter. Fröhlich schritt er unter

Er antwortete: Sie nennen mich Ekkehard, Ekkehard, ich danke Euch! sagte die Herzogin mit anmutvollster Handbewegung.

Er trat zurück an ein Bogenfenster im Kreuzgang und schaute hinaus ins Gärtlein. War's ein Zufall, daß ihm jetzt der hl. Christophorus vor die Gedanken trat?

Dem dünkte seine Bürde auch leicht, da er anhub, das fremde Rindlein auf starker Schulter über den Strom zu tragen, aber schwerer und schwerer fentte sich die Last auf seinen Hals, und pregte ihn hinab in die drausende Flut, tief, tief, daß sein Mut sich neiger wollt' zu verweirfeln...

Der Abt hatte einen köstlichen Denkestück bringen lassen, damit ging er selber zum Springquell, füllte ihn und trat vor die Herzogin: Der Abt soll den Fremden das Wasser darbringen, ihre Hand zu nehmen, sprach er, und sich samt der ganzen Bruderschaft auch zur Fußwäscherung —

Wir danken, fiel ihm Frau Hadwig in die Rede. Sie sprach's mit entschiedenem Ton. Inbes hatten zwei der Brüder eine Truhe herabgeholt, sie stand geöffnet im Gang. Drein griff der Abt, zog eine sunkele Kutte herfür und sprach: So erkenne ich denn unfreies Klosters erlauchten Schirmvogt zum Mitglied und zugeschiedenen Bruder und schmid' ihn dessen zum Zeugnis mit des Ordens Gewandung.

„Ih...“ sprach sie, leicht bog sie das Knie, da sie die Kutte aus seinen Händen empfing; sie warf das ungewohnte Kleidungsstück an, es stand ihr gut, faltig war's und weit, wie die Regel besagt: Der Abt soll ein scharfes Auge haben, daß die Gewänder nicht zu kurz seien für ihre Träger, sondern wohlgemessen.

Reizend sah das lichte Frauenantlitz aus der dunkeln Kapuze. (Aus dem Ekkehard.)

Nus dem Heimatgebiet

An die Elternschaft!

Salbur von Schloch spricht im Rundfunk
Am Sonntag, 19. April 1936, spricht der Reichsjugendführer in der Zeit zwischen 19.30 Uhr und 20 Uhr zur deutschen Elternschaft.

In der Nacht vom 19. zum 20. April 1936 wird in der Zeit von 24 Uhr bis 0.30 Uhr anlässlich des Geburtstages des Führers eine große Ringsendung der Hitlerjugend über die deutschen Sender gehen, bei der aus allen Ecken die Jugend Deutschlands dem Führer ihre Glückwünsche sendet.

Schulfest am Geburtstag des Führers

Der Kultminister hat angeordnet, daß am Montag, 20. April, vormittags 11 Uhr, an sämtlichen Schulen in gemeinsamer Schulfest am Geburtstag des Führers zu gedenken ist. Der Nachmittag ist schulfrei.

Neuenbürg, 18. April

Die Uebung der Sanitätskolonne wird auf Sonntag den 20. April verschoben.
Der Kolonnenführer.

Schulabschlussfeier der Volksschule Neuenbürg. Alopochen Bergens traten gestern früh in Neuenbürg 48 NSDAP-Schüler, 27 Knaben und 21 Mädchen, an der Hand der Mutter, den ersten Schultag an. Im dichtesten Schneetreiben waren sie erstmals Zeugen der 18. April-Feier zum Geburtstag des Führers. Das Bild wird ihnen ihr ganzes Leben lang in Erinnerung bleiben; geborgen unter dem schützenden Schirm der Mutter lauschten sie den Worten des Schulleiters. Anschließend fand im Rechenaal, dessen Schmaus feierlich der Bedeutung des Tages angepaßt war, die eigentliche Begrüßungsfeier statt. Die Vertreter der Partei und des Schulrates unterzeichneten durch ihre Anwesenheit die Bedeutung des Tages.

Nach einem einleitenden Frühlingslied der Klasse 8 sprach der Schulleiter Rektor Häubler zu den Eltern und Kindern und zeigte die Wege und Ziele der neuen deutschen Erziehung auf. Vor allem wies er auf die Erziehung zum Gemeinschaftsdenken hin.

Die neugeborenen 2-Klässler waren stolz darauf, nun Gelegenheit zu haben, den Schulleitern zu zeigen, was sie im vergangenen Jahre gelernt hatten. Drei lustige Reden wechselten mit einer ganzen Reihe origineller und witziger Gedichte. Die Gedichte und das Rätselraten fand lebhaftesten Anklang bei Eltern und Kindern und brachte die Anwesenden herzlich so langsam wieder ins festliche Gleichgewicht. Sie merkten: Nun, ganz so schlimm kann es doch nicht sein! Ein lecher NSDAP-Schüler ließ es sich nicht nehmen, auch auf den Stuhl zu steigen und seine Altersgenossen zu begrüßen.

Wie anschließend ein Lehrer ihnen in überaus anschaulicher Weise das Märchen vom Rotkäppchen erzählte, da fiel auch schon vor veräppeltem Publikum der erste originelle Witz aus unerschütterlichem Kindermund. Als der Lehrer nämlich erzählte, daß der böse Wolf nach seiner schrecklichen Tat in Großmutter's Bett mächtig geschmacht habe, so wie es manchmal der Vater beim Mittagschlafchen auf dem Sofa tue, sagte ein kleiner, angewandter Knirps: „Mein Vater schnarcht nicht, aber umso mehr meine Mutter!“ Der dicht daneben stehende Vater freute sich königlich über die erste Scherzrettung durch seinen Sohn und große Heiterkeit brach es dieses so dröcklich hingeworfene Tatsachenberichtes aus. Die Mutter wird dabei zum Frischen gesagt haben: „Wäbe, Wäbe, da hast du mich ja gleich schon blamiert!“

Nun, der erste Schultag ist vorüber, sogar lustig vorübergegangen. Mit Rauten und großem Eifer geht nun an die Arbeit und sei es über's Jahr, dann rechnen sich auch diese kleinen Leutchen schon zu den Großen.

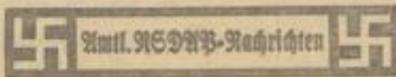
Neues Leben in der Bäckereifabrik. Die seit nahezu zwei Jahren stillgelegte Bäckereifabrik wird nunmehr einer neuen Zweckbestimmung zugeführt. Das Fabrikantengebäude dieser Tage an die Firma Buschhaus in Viehquitz verpachtet. Die Bäckerin beabsichtigt, den in der Gegend gewonnenen Schwermehl in dem Fabrikgebäude wieder zu verarbeiten und denselben als Fertigware ab Neuenbürg zu verkaufen. — Schwermehl ist, wie man hört, ein sehr gesuchtes Naturprodukt, er sei so gesuchter wie das Gold. Also schlummert in den Bergen des Enztals auch dieses edle Metall. Es braucht nur gehoben zu werden!

Birkfeld

Vom Kindergarten. Am Dienstag den 21. April 1936 beginnt im Birkfelder Kindergarten wieder das neue Schuljahr. Neuzutretende Kinder sind an diesem Tage von ihrer Mutter anzumelden. Nachdem nun neben Fräulein Marie Schmidt seit einigen Monaten die sozialistisch geprägte Kindergartenleiterin Fräulein Helene Steimle im Kindergarten tätig ist, kann jetzt auch die Teilung derselben in zwei Klassen vorgenommen werden.

Feier zum Schulbeginn. Am Donnerstagabend um 8 Uhr versammelten sich die Eltern mit ihren NSDAP-Schülern zu einem gemeinsamen Gottesdienst in der Kirche. — Freitag vormittag nach der Flaggenschließung fand in der Turnhalle eine Feier statt. Erschienen waren dazu außer den Eltern der Schüler noch der Gemeindevorstand, Mitglieder des Ortschulrates und die Geistlichkeit. Ein dreistimmiger Schülerchor leitete die Feier ein. Rektor Engelhardt gedachte zuerst des am Donnerstag verstorbenen Hauptlehrers Ernst Scheuenstuhl. Dann wandte er sich in einer Ansprache zunächst an die älteren Schüler und wünschte, daß diese den Schulleitern ein gutes Vorbild sein möchten. Den Müttern gegenüber betonte er, es solle ihnen nicht bange sein, wenn das Band zwischen Mutter und Kind sich etwas länger werde. Wenn das Fundament, das die Mutter im Elternhaus gelegt habe, gut sei, so brauchen die Kleinen auch gütliche Weisung von außen nicht fürchten. Darauf versicherte er, daß die Lehrer bemüht sein werden, den ihnen anvertrauten Schülern die Jugend unserer Nation, treu zu hüten und in Güte und kameradschaftlichem Geiste zu erziehen. Das höchste Ziel sei, in den Kindern die Vaterlandsliebe zu wecken und sie in gemeinsamer Marschrichtung vorwärts und aufwärts zu führen mit dem Blick auf unser größtes Vorbild, den Führer. Nach dem Deutschlandlied zeigte die seitherige erste Klasse ein lustiges Handwerkerstück mit Reigen und Gesängen. Man sah und hörte, wie Schüler und Lehrer ihr Bestes vergaben. Die Schulfreuten, die etwas jag-

haft neben ihren Müttern sahen, lauschten gespannt den Darbietungen. Begeistert und zugleich besetzt aufstehend lachten sie mit, wenn lustig wurde. Als es zum Schluß noch ein Begehr gab und auch sie ein gemeinsames Lied singen durften, war der Bann gebrochen. Nach einer Besprechung der Lehrer mit den Eltern war der erste Schultag zu Ende.



NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Ortsgruppe Neuenbürg. Die Politischen Leiter nehmen geschlossen an der Besetzung des Bg. Scheuenstuhl am Sonntag, 19. April, in Birkfeld teil. Abfahrt 13.39 Hauptbahnhof. Ziv. Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Neuenbürg. Parteigenossen! Mitglieder aller Formationen und Gliederungen! Am Montag den 20. April feiern wir in der Städtischen Turn- und Festhalle hier in Verbindung mit der Kreisleitung der NSDAP den Geburtstag unseres Führers. Anschließend findet die Vereidigung von 300 Pol. Leitern, Wählern und Warten durch Bundfunk-Übertragung aus München statt. Alle Parteigenossen, Formationen u. Gliederungen treten dazu am Montag punkt 12.15 Uhr auf dem Turnplatz an. Kleiner Marschzug (Draußen), sonst dunkel und Müde.

Verheerende Auswirkungen des Nachwinters

Schneefläme ragen über die Schwarzwaldhöhen

Neuenbürg, 18. April.

Alle Leute wissen von schneereichen und stürmischen Wintern zu erzählen. Sie wissen aber auch zu berichten von gefährlichen Nachwintern, die zu einem Unglück wurden. Seit Anfang März hatten wir bis in die letzten Tage hinein schönes Frühlingswetter. Begünstigt durch Naturwärme und reichliche Sonneneinstrahlung regte sich bald in der Natur lebendiges Leben. Die Bäume setzten sich ihre Knospen an, überall grünte es. Und so wühlte sich die Vorläute unter denkbar günstiger Witterung. Am Samstagabend machte sich dann ein Witterungsumschlag bemerkbar. Es wurde etwas frostig, Nebel trat ein. Glühwürmchen leuchtete das ungete Wetter nicht lange und so glaubte man, die Baumblüte sei gerettet. Es folgte dann noch mal eine recht kalte Nacht, jedoch ohne größeren Schaden an der Baumblüte anzurichten. Die Karwoche fand im Zeichen eines schönen und verheißungsvollen Frühlingswetters. In der Öfternacht kam jedoch wiederum ein sehr harter Wetterumschwung, es schneite und dazu war es noch kalt, sodas sich Eis bildete. Der Frostschaden an der Baumblüte, an Erdbeerkulturen und Jungsaaten war schon größer, ja in verschiedenen Gegenden hatte sich derselbe schlimm ausgedehnt. Vom Neckartal, aus Mittelbaden und von der Bergstraße, wo die Baumblüte schon weiter voran war, ist die Ernte nahezu völlig vernichtet worden. Der Frost von Öftern hat auch in unserer Gegend, vor allem in den Gemeinden des Unteren Amtes, wo das Klima milder ist und die Wälder auch spärlicher sich entfalteten, deutliche Spuren hinterlassen.

Weit schlimmer wirkt sich nun der Schneefall aus, den wir seit gestern zu verzeichnen haben. Zunächst hatte es den Anschein, als wäre er lediglich eine der üblichen Aprilschneen. Wir wurden aber leider eines anderen belehrt. Der Schneefall wirkte sich zu einer Wetterkatastrophe aus, die riesigen Schaden verursacht und die Leute mit größter Sorge erfüllt. Wir konnten beobachten, wie in unserer Umgebung zahlreiche Obstbäume und Tannen unter der Schneelast zusammenbrachen. Die ganze Nacht über hörte man das Krachen der umstürzenden Tannen. In den Wäldern zeigt sich ein Bild wüster Zerstörung. Schlimm sieht es auch in den Obstgärten aus, wo die Bäume in Vollblüte stehen und bereits Laub angelegt haben. Der angerichtete Schaden läßt sich noch nicht annähernd überschauen. Immer noch scheint es in dichten Flocken. Das ganze Enztal hat sich in ein tiefwinternliches Bild verwandelt. Trotz dieser bedauerlichen Tatsache wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß vielleicht von der Baumblüte doch noch ein Teil über diese kritische Zeit hinweggerettet wird.

Aus Wildbad erfahren wir, daß die Schneemassen vielfach Leitungsräume innerhalb des Freileitungsbereiches des Elektrizitätswerkes herabführten. Auch Telefonleitungen brachen vielfach infolge der Schneelast durch. Leitungsräume oder sonstige Störungen, sei es in der Elektrizitätsversorgung oder bei der Post, werden am besten sofort der zuständigen Stelle mitgeteilt. Derabhängende Drähte nicht berühren!

Da im Gebirge gewaltige Schneemassen liegen, die bei einem raschen Witterungswandel zu Hochwasser führen, sollten Anlieger der Enz sehr schon fürsorgliche Vorbereitungen treffen. Soggenflüme, die vom Wasser fortgeschwemmt werden können, müssen unter allen Umständen weggebracht werden.

Wie aus dem Forstamt Wildbad und anderen Stellen telefonisch mitgeteilt wurde, hat der Schneeeisfall in den Tälern und Bergen bis etwa 600 Meter Höhe sein schlimmstes Verdrüben, während auf den Hochflächen der rasende Schneesturm die Spuren seiner Zerstörung weit hinterlassen hat.

Aus Döbel wurde uns mitgeteilt, daß seit Freitag früh 5 Uhr Schnee in großen Mengen fällt, ein Sturm aus unerwarteter Heftigkeit über die Hochfläche segt, wie er in diesem Winter noch nie zu verzeichnen war und wie man ihn überhaupt nur vom Erzählen kennt. Der Sturmwind hat seit heute früh an Stärke noch erheblich zugenommen. Das Rauschen des Waldes dringt wie das Krallen eines Ungeheuers in das tief verödete und vom Schnee verwehte Dorf herein. Der Sturmwind rost unaufhörlich durch die Gassen, umzingelt die Häuser, sodas es den Leuten zeitweise unmöglich, ja mit Lebensgefahr verbunden ist, sich in das Freie zu begeben. Die Gemeinde ist seit gestern vom Verkehr abgeriegelt und man muß es eigentlich noch als ein Glück bezeichnen, daß der Fernverkehr noch ohne Störung funktioniert.

Die Straßen sind so tief verschneit und von Schneemassen zugeweht, daß ein Verkehr nicht denkbar ist. In den Schneewehen blieb sogar der Bahnschlitten stecken und so muß abgewartet werden, bis sich der Sturm etwas gelegt hat. Durchschnittlich liegt der Schnee 1-1,20 Meter hoch, die Vertiefungen jedoch reichen vielfach über die Zweimeter-Grenze. Unter diesen Umständen war es nicht möglich, die Schüler in den Unterricht zu schicken, da Gefahr bestand, daß sie die Schule gar nicht erreicht hätten und unterwegs von Schneemassen verdrängt worden wären.

Deute soll, wenn es einigermaßen möglich ist, versucht werden, entweder mit Bahnschlitten die Verkehrsstraße nach Herrernald und Neuenbürg und die Wege im Ort freizubekommen. Zu diesem Zweck müssen Schneeschaufertrupps eingesetzt werden.

Auch in den übrigen höher gelegenen Orten, wie Engländer, Schönbach, Rotenol, Neusay, Bernbach und dann bei Grünhütte-Kaltenbrunn haben Schneefall und Sturm mannsichere Schäden verursacht, deren Umfang bis zur Stunde noch nicht festgesetzt werden konnte.

Der tiefe Schnee hat es notwendig gemacht, die Wildfütterung in erhöhtem Ausmaß sofort durchzuführen, da jegliche Futterstellen zugedeckt sind.

Vorausichtliche Witterung: Bei nordwestlichen bis nördlichen Winden anfangs noch Niederschläge, zum Teil als Schnee, später Übergang zu Schneeregen und aufsteigend, kühl und in Aufklarungsgebieten Nachfrost.

Nach der Feier Rückmarsch der 300 Vereidigten und aller uniformierten Teilnehmer nach der Stadt. Dann Kameradschaftabend im „Bären“. Wir bitten, an diesem Tage die Häuser zu besorgen und festlich zu schmücken. Der stellv. Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Calmbach. Am Montag den 20. April, abends 8 Uhr, findet anlässlich des Geburtstages unseres Führers im Gasthof zum „Bühnenhof“ ein Sprechabend statt. Die Teilnahme sämtlicher Parteigenossen u. Gliederungen der Partei ist Pflicht. Die Jahrganggruppen treten um 7.30 Uhr vor dem Bühnenhof an. Der Ortsgruppenleiter.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

An alle Orts- und Stellenamtsleiter sowie an die Betriebe! Betr. Abrechnung April. Die Beitrags-Abrechnungen müssen in diesem Monat ohne Ausnahme bis spätestens 23. im Besitze der Verwaltungsstelle sein. Ich bitte den Termin genau zu beachten. Verwaltungssch. Kassenvorw.

Deutsche Arbeitsfront. Betr. Auszahlung von Unterstufungen und Antragsaufnahme in Herrernald. Die Auszahlung der Unterstufungen und Antragsaufnahme in Herrernald erfolgt jeweils nur noch 14tägig. Die nächste Auszahlung findet am Donnerstag den 23. April, nachmittags von 2-3 Uhr, in der Turnhalle in Herrernald statt.

Alle ehemaligen Arbeitsdienstmänner, die zur Zeit in Neuenbürg ansässig sind, haben sich am Freitag den 21. April 1936, abends 8 Uhr, auf dem Geschäftszimmer der NSDAP Ortsgruppe Neuenbürg, einzufinden. Arbeitsdienstmänner sind mitzubringen. Propaganda-Walter.

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk Calmbach. Am Montag den 20. April 1936, abends 8 Uhr, findet im Gasthof zum „Bühnenhof“ unser nächster Pflichtabend statt. Kein Trinkzwang. Es ist Pflicht eines jeden Mitglieds, an diesem Abend teilzunehmen. Frauenkassenvorw.

NS-Frauenchaft Neuenbürg. Die Hauswartinnen finden sich bis 14 Uhr heute Höberstraße 22 ein.

NS-Frauenchaft Herrernald. Montag, 20. April: Wegen der Radiobühnenverlegung um 9 Uhr beginnt unsere Singstunde um 8 Uhr pünktlich. — Dienstag, 21. April, 14.9 Uhr abends, Verpflichtungsfreier in Anwesenheit der Kreisleiterin Frau Trautle. Erscheinen alle v. selbstverständliche Pflicht.

Ortsbauernschaft Krudach. Am Sonntag den 19. April 1936, nachm. 1.30 Uhr, wird im Saale des Gasthauses zum „Ochsen“ ein Film „Der Scholle Kraft“ vorgeführt, sowie ein Vortrag mit dem Thema: „Der bäuerliche Betrieb unter besonderer Berücksichtigung der Pflanzenernährung“ gehalten. Die Bauern und Bäuerinnen unseres Bezirks werden zu diesen außerordentlich lehrreichen Vorträgen freudig eingeladen. Eintritt frei. Der Ortsbauernführer.

SA., SAR., SS., NSKK.

NSKK Motorklub 15.53. Neuenbürg. Sport am Sonntag fällt aus. Wenn Ballonverfolgung stattfindet, Teilnehmer antreten punkt 7.30 Uhr Marktplatz Neuenbürg. Sturmführer.

HJ., JV., BDM., JM.

HJ. und JV. Mann- und Jungmannübung 126. Die Dienststelle ist nach Herrernald verlegt und befindet sich dort Bahnhofsstraße 7. Rufnummer wird noch bekanntgegeben.

Die Post an die Kultur-, Sozial- und NS-Stellen geht weiterhin an die bisherigen Stellenleiter, wie auch die Arbeiten der Kreisbauernschaften der Presse- und Propagandastelle nach Calw zu senden sind.

Am Sonntag den 19. April 1936 findet in Herrernald auf dem Sportplatz um 11.30 Uhr die Eingliederung vom Jungvolk in die Hitlerjugend statt. Wir laden alle Eltern und Volksgenossen zu dieser Feier ein. Gefolgschaft 3126.

HJ. Schar Neuenbürg. Die Kameradschaften 1 bis 3 und Waldrennack treten heute abend punkt 8 Uhr in Dienstkleidung am Alten Schulhaus an. Der Stellv. 1126.

Deutsches Jungvolk in der HJ. Fühllein 4/126. Morgen Sonntag tritt das gesamte Fühllein einschließlich der Jugendgenossen, die in die HJ überwiesen werden, punkt 10.10 Uhr morgens vor der Mühle an. Dienstanzug. Der Fühlleinführer.

Fühllein 1126 Birkfeld. Am Sonntag, 19. April, findet um 10 Uhr auf dem HJ-Sportplatz im Tal (bei schlechter Witterung in der Turnhalle) die Ueberführungsfeier des Jahrgangs 1929 in die HJ statt. Hierzu wird die gesamte Einwohnerschaft Birkfelds eingeladen. Der Führer des Fühlleins 1126.

NSDAP Schar Neuenbürg. Am Sonntag den 19. April, morgens 10.10 Uhr, tritt die gesamte Schar in Dienstkleidung am Heim an.

JM Schar 8 Neuenbürg. Die gesamte Schar tritt heute nachmittags 3 Uhr an der Mühle an. Erscheinen Pflicht wegen der Ueberweisung am Sonntag den 19. April. Die Scharführerin.



Biehzuchtverein Neuenbürg.

Auf die am Dienstag den 21. April 1936, vormittags 9 Uhr, auf den Turnplatz in Neuenbürg stattfindende

staatliche Bezirksrindviehschau

wird hingewiesen.
Am Anschlag an die Rindviehschau wird Landesökonomierat Dr. Döbler bei Mitglied Reck zur „Eintracht“ in Neuenbürg über das Ergebnis der Rindviehschau und über die neuen Bestimmungen in der Farenhaltung sprechen.
Einladung ergeht an die Bürgermeister, die Farenhalter und die Ortsbauernführer, sowie alle Freunde der Rindviehschau.

Neuenbürg, den 14. April 1936.
Bezirksbauernführer Krauß.

Feldreunach.

Am Dienstag den 21. April ds. Js. findet hier wieder ein

Vieh- und Schweine-Markt

statt. Die üblichen Bedingungen sind einzuhalten. Es ergeht hiermit Einladung.

Feldreunach, den 15. April 1936.
Der Bürgermeister.

Württ. Fleckviehzuchtverband für den Sülggau, Herrenberg.

Verbandszuchtviehmarkt mit Prämierung

am Mittwoch den 29. April 1936 auf dem Turnplatz in Herrenberg.

Auftrieb: 60 über 1 Jahr alte Faren und 15 Kalbinnen und Rinder.

Prämierung: Dienstag den 28. April, nachmittags 2 Uhr.
Versteigerung: Mittwoch den 29. April, vormittags 9 Uhr, daran anschließend freier Markt.
Kataloge durch die Tierzuchtinspektion Herrenberg.

Birkenfeld.

Gemeindelindergarten

Ist ab Dienstag den 21. April 1936 wieder geöffnet. Neueintretende Kinder sind von ihrer Mutter persönlich anzumelden und zwar für die Buchstaben A-K bei Fräulein Schmieb, für die Buchstaben L-Z bei Fräulein Steimle.

Das Kinderschulgeld beträgt monatlich

für 1 Kind 1.- RM.
für 2 Kinder 1.50 RM.
für 2 und mehr Kinder aus derselben Familie 2.- RM.

Bei besonderer Bedürftigkeit kann Nachlass oder Ermäßigung durch den Bürgermeister auf Grund eines schriftlichen Antrags gewährt werden.

Birkenfeld, den 17. April 1936.
Der Bürgermeister: geg. Dr. Steimle.

Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg.

Am Samstag den 25. April 1936, um 18 Uhr, findet die erste

Übung für die gesamte Wehr

statt. Vollständiges Erscheinen ist wegen der Neugliederung nötig. Von den Fehlenden wird angenommen, daß sie Feuerwehrgeld bezahlen wollen.

Weitere Übungen finden statt: 9. Mai 1936, 23. Mai 1936, 13. Juni.

Verbraucher-Genossenschaft Neuenbürg Württ. (E.G.m.b.H.)

Am Sonntag den 19. April 1936, nachmittags 2 Uhr, findet in der Stadt-Turn- und Festhalle zu Neuenbürg unsere ordentliche

General-Versammlung

für das abgelaufene 15. Geschäftsjahr statt.

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht des Vorstandes.
2. Revisionsbericht.
3. Genehmigung der Bilanz mit Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
4. Wahlen.
5. Beschlussfassung über die Einführung der Einheitslosgungen.
6. Beratung entl. gestellter Anträge.

Der Aufsichtsrat:
J. W. Johannes Galle.

Bezirks-Vertretung.



Edelweiß, die Königin der Alpen!
Edelweiß, das gute Fahrrad
zu niedrigem Preis, das Sie vollst. befriedigen wird. Der Lauf ist spielend leicht, die Halterzeit jahrelang, das Äußere von großer Schönheit. Wenn Sie dieses hübsche Edelweißrad sehen, werden Sie überrascht sein von seinem niedrigen Preis. Katalog Nr. 129 auch über Kettenschaltungen und allen Fahrradzubehör senden an jeden Kaufmann. Über 1/2 Million Edelweißräder seit 1907 schon geliefert. Das Rad ist wie wohl immer mehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig war.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg K

In Wildbad

sind — vorläufig für die Kurbetriebszeit 1936 — die Räume im II. und III. Stock des Hauses Adolf Hitler-Platz Nr. 12 (früher Haus Sosenhans), geeignet für Fremdenzimmer,

zu vermieten.

Nähere Auskunft erteilt die
Staatl. Badverwaltung Wildbad.

Wildbad.

Im Konkurs-Verlauf

der Firma P. H. Bock Nachf. (Fritz Wiber) sind die

Preise zum letztenmal herabgesetzt.

Den 18. April 1936.
Der Konkursverwalter.

Döbel.

Arbeits-Vergebung.

Zum Neubau eines Zweifamilien-Wohnhauses für Herrn Albert Wacker habe ich folgende Arbeiten zu vergeben:

Erdb., Beton- und Maurer-Arbeiten, Zimmer-, Flächener-, Dachdecker-, Gipser-, Schreiner- und Glaser-, Schlosser-, Maler- und Tapezierarbeiten, Installation von Wasser und elektrischem Licht, die Trägerlieferung und die Schindeldächerung.

Die Unterlagen liegen am Montag den 20. April, von 10 bis 20 Uhr, auf meinem Büro in Döbel auf. Die Angebote wollen bis spätestens Samstag den 25. April, abends 7 Uhr, verschlossen mit entsprechender Aufschrift bei mir abgegeben werden.

Den 18. April 1936.
Hudelmaier, Dipl.-Ing.

Birkenfeld

Geschäftsempfehlung

Da ich nun heute 20 Jahre ununterbrochen auf meinem Handwerk arbeite und zehn Jahre ein eigenes Geschäft betriebe, möchte ich es nicht versäumen, der werten Einwohnerschaft von hier mein Geschäft in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Alle dem Malerhandwerk eig. Arbeiten

werden rasch und sauber ausgeführt. Auch alle meine alten Kunden, die früher einmal durch ungeeignete Arbeitskräfte nicht befriedigend bedient wurden, möchte ich höflich bitten, heute wieder einmal einen Versuch zu machen. Sie werden durch reichl. gesammelte Erfahrung gut bedient werden.

Um wohlwollende Unterstützung bittet

Ernst Becht, Malermeister

Werkstätten: Hauptstr. 102 und Siedlung Martin Lutherstr. 1

Birkenfeld. Gasthaus zum „Adler“.

Morgen Sonntag Tanz.

Neubach. Gasthaus zum „Hirsch“.

Morgen Sonntag **TANZ** Kapelle Albers
wogu höf. einladet Klub, Stoll und Frau.

Niebsbach. Gasthaus z. „Adler“.

Morgen Sonntag Tanz.

Calmbach. Gasthaus z. „Waldhorn“.

Sonntag **Tanz** Gutbesetzte Harmonika Kapelle „Alhara“.

Das sind die neuen DAW-Front-Preise:

Reichshofse-Jannenther	nm 1950	nm 1795
Reichshofse-Fabrio	nm 2045	nm 1880
Meißeckhoffse-Jannenther	nm 2395	nm 2350
Meißeckhoffse-Fabrio	nm 2495	nm 2450
Front-Hofse-Lieferwagen	nm 2395	nm 2350



Autohaus Genble Neuenbürg, Telef. 377

Für die Schule

kauft man die erforderlichen Lern- und Lehrmittel in der

C. Meeh'schen Buchhdlg., Inh. Fr. Biesinger.

Grosser Frauen-Vortrag mit Lichtbildern



Läßt sich Frauenschönheit bewahren? Kann man sie wiedererlangen?

Wie das heutige Schönheitsideal der Frau zu erreichen ist, wird Ihnen in diesem Vortrag an Hand von Lichtbildern und lebenden Modellen gezeigt. Nur ein gesunder, gut geformter und dadurch schöner Körper gibt der Frau das Gefühl von Überlegenheit und Sicherheit, das ihr Erfolge bringt. Es ist nie zu spät, etwas für seinen Körper zu tun. Ihr Körper ist Ihr Schicksal. Jede Frau wird für ihr ganzes Leben aufgeklärt und belehrt.

Welch begeisterte Aufnahme die Vorträge fanden, geht aus den vielen Aufstellungen an die Vortragenden und Veranstalter, Thalya Frau Maria Schmidt, Leipzig, herover: Frau Magdalena Warden in Berlin; Der Vortrag Ihrer Reichname hat mich so gefesselt, daß ich meine erwachsene Tochter noch am selben Tage beigestellte, damit auch sie sich von dieser erfahrenen Dame belehren ließ. — Frau Elisabeth Wegler in Berlin-Schönha: Ich habe vieles, für mich Wichtiges, in dem Vortrag erfahren, daß ich nur den Wunsch habe, daß noch recht viele Frauen und junge Mädchen diese Vorträge hören könnten. — Frau A. Walterer in Weismünchen: Die Reichname hat aber auch wunderbar gesprochen! — Alle Frauen, die Wert darauf legen, ihren Körper schön, jugendlich und gesund zu erhalten, sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen. Zutritt haben nur Erwachsene.

Eintritt frei **THALYSIA** Eintritt frei
Paul Garmes GmbH
Vortragbeginn: nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr.

Montag den 20. April 1936
Wildbad Gasthof z. „Schwarzwaldbhof“.
Mittwoch den 22. April 1936
Neuenbürg Hotel „Bären“.

Gräfenhausen, den 17. April 1936.
Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn
Helmuth
nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 11 1/2 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Eugen Vischer.
Beerdigung: Sonntag nachmittag 1/3 Uhr.



Morgen für Morgen das gleiche Lied...
Karger, Verdruß und Zeitverlust und immer nur wegen der leichten Feuermaschinen! Wer wirklich einen neuen KREFFT-DAUERBRAND-HERD besitzt, dem paßiert so etwas nicht, denn mit ihm arbeitet man wirtschaftlich, zeitsparend und angenehm!



Eisen-Haag

Fachgeschäft für Herde und Öfen Neuenbürg.
Birkenfeld. Eine gute haltbare Singer-Nähmaschine (Rundschiff) billig zu verkaufen. Eugen Mattich, Fahrzeughandlung.

Fabrikation von Patentrollen - Federmatratzen - Anfertigung und Reparatur billig bei Herm. Krämer, Höfen, Telefon 47.

Herztl. Sonntagsdienst Sonntag den 19. April 1936 Dr. med. Eppinger, Döbel Fernsprecher Herrenwald 333.



Die Krieger-Kameradschaft Neuenbürg sammelt sich am Montag abend 7.30 Uhr auf dem Turnplatz zur Geburtsstagsfeier des Führers. Vollständige Beteiligung wird erwartet. Der Kameradschaftsführer.

Anfrags-Karten C. Meeh'sche Buchhandlung.

Wer Qualität schätzt nimmt



M. Brodmanns Dorfschleckeran-Mulsion Milchfütter „Osteofan“
Wie vitaminreich bekannt, hilft diese bei Krämpf, Koliken, Verdauungsstörung u. Mangel. Gewerbe-Produktionsgemeinschaften enthält M. Brodmanns „Kalgeböhr“, Neue (b.) Wagnere hoffenlos zu haben in den Verkaufsstellen ab von M. Brodmann Eisen, Fabr., Leipzig-Gutisch.
„Osteofan“-Verkaufsstellen:
Neuenbürg: Apoth. Bognerhardt; Döbel: Gerbert; J. Andrus, Kolm.; B. Käufer, Kolm.; Langenbrand; C. Staudt, Bismarck; E. Haag, G. Mithel, Schönbach; Apotheker Eggensperger, Drog. Karcher; Herrenalb: Drog. H. Waterklotz; Cammel: C. Bürkle, Kolm.; Aul Frank, Kolm.; Calmbach: Drog. H. Wirth, Birkenfeld; Apoth. Bognerhardt, Höfen; D. Binder, K.